

IBR

Informationen
Bau-Rationalisierung

Das Baufachmagazin
des RKW Kompetenzzentrums

4 | **2023**



IBR auch für Ihre Kollegen?

Die IBR kann kostenfrei bei der RG-Bau bestellt werden.

Kurze Mail mit Bestellung an:
fleischmann@rkw.de

Liebe Leserinnen und Leser,

für uns in der RG-Bau geht ein erneut ereignisreiches Jahr zu Ende. Besonders die erste große Messe in Präsenz, die BAU in München, war für uns ein besonderes Highlight. Für die vielen Gespräche mit Ihnen und das tolle Feed-Back zu unseren Veranstaltungen möchten wir Ihnen sehr herzlich danken. Ein paar Highlights der letzten Wochen, die Informationen zur Sitzung des Beirats der RG-Bau und Impressionen zum Frankfurter Bausachverständigentag sowie News der Branche finden Sie auch in dieser IBR.

Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr!

Ihr IBR-Redaktionsteam

Inhalt

Meinungen	4	Jens Nagel: Nachhaltigkeit im Fokus
Baumarkt Deutschland	5	Erneut Auftragsminus im Wohnungsbau – Sorge vor Personalabbau
	6	Herbstumfrage Deutsches Baugewerbe 2023
Baumanagement	10	Digitale Inhalte in der Ausbildung – Steigerung der Attraktivität und der Produktivität in Baubranche?
Aus der Arbeit der RG-Bau	11	RG-Bau auf der digitalBAU 2024
	12	Preisverleihung im Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“
	13	Frankfurter Bausachverständigentag
	16	Klimawandel und Extremwetter: Neue Schäden, neue Anforderungen?
	18	Ausbildung unter der Lupe
	20	Neuer Vorsitz des Beirats der RG-Bau
	21	Jahresrückblick der RG-Bau
Aus Verbänden und Institutionen	22	Kommission begrüßt politische Einigung zur Steigerung der Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden in der gesamten EU
	24	Bauindustrie modernisiert Struktur
	25	Neuer DIN-Länder-Vertrag
Publikationen	26	
Termine	27	
Impressum	27	

Nachhaltigkeit im Fokus



Der Bauwirtschaft kommt im RKW Kompetenzzentrum eine besondere Bedeutung zu. Bereits seit über 70 Jahren unterstützen die Kolleginnen und Kollegen der RG-Bau kleine und mittlere Unternehmen der Wertschöpfungskette Bau. Aktuelle Themen und Herausforderungen der Branche sind dabei Kern der Arbeit. Unterstützt durch einen hochkarätigen Beirat, in dem sich die Sozialpartner, Unternehmen, Wissenschaft und weitere wichtige Akteure der Branche treffen, werden Themen angestoßen, diskutiert, praxisnah aufbereitet und veröffentlicht. Insbesondere in der aktuellen konjunkturellen Lage, in der immer mehr Aufträge storniert werden oder gar nicht mehr eingehen, unterstützen wir die kleinen und mittleren Unternehmen der Wertschöpfungskette Bau bei der Fachkräftesicherung und der nachhaltigen Transformation der Branche.

Mit Blick auf die Veränderungen der Bauwirtschaft, hin zu einer nachhaltigeren Branche, kommt unserer Arbeit ein neuer großer Stellenwert zu, geht es doch nicht nur um die energetische Ertüchtigung des Gebäudebestands oder den viel diskutierten Heizungstausch. Vielmehr möchten wir mit unserer Arbeit den KMU Bau Möglichkeiten und Chancen aufzeigen, ihr Unternehmen nachhaltig aufzustellen.

Wir sensibilisieren KMU Bau für das Thema und die verschiedenen Blickwinkel, die die nachhaltige Transformation mit sich bringt, und bieten Orientierung durch den Zertifikatsdschungel. Dazu gehört auch, Schwellenangst zu nehmen und niedrigschwellige Einstiegsinformationen zur Verfügung zu stellen. Zum Beispiel sind sicherlich viele Unternehmen unserer Zielgruppe nicht von den Berichtspflichten der EU-Taxonomieverordnung betroffen, wir erläutern dennoch, was es mit den damit verbundenen Pflichten für Unternehmen auf sich hat. Vor allem zeigen wir aber, warum es sich auch für kleine und mittelständische KMU Bau lohnt, sich mit diesem Thema zu beschäftigen, welche Chancen nachhaltiges Bauen mit sich bringt und welche Kriterien Finanzinstitute, Versicherungen, Auftraggeberinnen und Auftraggeber an Unternehmen stellen.

Wie genau Bauen nachhaltiger, vor allem klimafreundlicher gestaltet werden kann, zeigen wir in den Arbeitsergebnissen. Das können Einsatzmöglichkeiten neuer Baustoffe genauso sein wie die Neuentdeckung traditioneller Baustoffe, zum Beispiel Holz und Lehm. Für einige Unternehmen bieten sich hier neue Geschäftsfelder. Anhand guter Beispielunternehmen zeigen wir diese Möglichkeiten. Auch die Potenziale einer kreislaufgerechten Bauwirtschaft greifen wir auf. Während der Messe BAU in München haben wir mit der Veranstaltung „Urban Mining – von der Forschung in die Praxis“ das Interesse vieler Messebesucherinnen und -besucher geweckt und mit Expertinnen und Experten diskutiert.

In Sachen Fachkräftesicherung unterstützen wir die Unternehmen seit vielen Jahren beim Azubimarketing und das Interesse reißt nicht ab. In Veröffentlichungen und verschiedenen Veranstaltungsformaten erhalten KMU Bau Anregungen, wie zukünftige Azubis oder Fachkräfte angesprochen werden. Dabei richtet sich unser Blick auch auf nicht ganz offensichtliche Zielgruppen. Frauen in der Bauwirtschaft bringen eine Vielfalt mit, die die Branche nicht nur diverser macht, sondern auch mit neuen Ideen bereichert. Vorbildfrauen der Branche werden von uns in den Fokus genommen. Sie beschreiben, warum sie sich für diese vielschichtige Branche entschieden haben, ob und welche Hürden sie dabei überwinden und berichten über ihre Karrierewege.

Für die Fachkräftesicherung spielen auch immer wieder neue Kompetenzen eine wichtige Rolle. Die Digitalisierung der Branche hat neue Technologien nicht nur in Planungsbüros gebracht, auch auf den Baustellen werden Abläufe digital. In den Baumaschinen sind die Technologien längst alltäglich. Auch bei der Erfassung der geleisteten Arbeitsstunden und für das Materialmanagement bis hin zur Erfassung des Baufortschritts sind Smartphone und Co. enorme Hilfen geworden.

Die Interessen des Baunachwuchses lernen wir darüber hinaus über die im Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ abgegebenen Arbeiten kennen. Die Bandbreite in den vier Bereichen des Wettbewerbs ist breit und reicht von digitalen Tools zur Prozessoptimierung bis hin zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Immer öfter werden die aktuellen Themen der Branche in den Arbeiten aufgegriffen. Dazu gehören digitale Lösungen für die Entscheidungshilfen, die beispielsweise den CO2-Verbrauch bei Erstellung, Nutzung oder Rückbau von Bauwerken berechnen und simulieren können.

Wir freuen uns schon auf die Preisträgerinnen und Preisträger, die wir im Februar in Köln auszeichnen dürfen. Hier sehen wir die Zukunft der Branche, die Möglichkeiten und Visionen des Baunachwuchses.

Kontakt:

Jens Nagel

Geschäftsführer des RKW Kompetenzzentrums
www.rkw-kompetenzzentrum.de

Erneut Auftragsminus im Wohnungsbau – Sorge vor Personalabbau

Wirtschafts- und Öffentlicher Bau profitieren von Großprojekten. Das Verfassungsgerichtsurteil darf nicht zu einem Investitionsstopp führen.

Beim Wohnungsbau ist die Talsohle immer noch nicht erreicht: Die Bauunternehmen¹ meldeten für September im Vorjahresvergleich in dieser Sparte ein reales Orderminus von 15 Prozent. „Dieser Rückgang ist besonders dramatisch, da die Unternehmen schon im September 2022 ein Minus von 26,6 Prozent verkraften mussten. Wir befürchten, dass die katastrophale Lage auf dem Wohnungsmarkt bei den politischen Entscheidern immer noch nicht angekommen ist. Schon heute finden viele Menschen keine Wohnung mehr oder zahlen Mieten, die sie sich kaum leisten können. Neben sozialen Verwerfungen wird der Konjunktureenbruch zwangsläufig dazu führen, dass die Wohnungsbauunternehmen Personal abbauen, wichtige Kapazitäten gehen so über Jahre verloren. Dieser Teufelskreis ist Realität.“ Mit diesen Worten kommentiert der Hauptgeschäftsführer der Bauindustrie, Tim-Oliver Müller, die aktuellen Konjunkturindikatoren für das Bauhauptgewerbe. Schließlich hätte im Rahmen der Herbstumfrage des DIHK schon jedes dritte Hochbauunternehmen angegeben, in den kommenden zwölf Monaten Beschäftigung abzubauen.

Die negative Entwicklung im Wohnungsbau werde derzeit noch durch die positive in den übrigen Bausparten ausgeglichen. Für das gesamte Bauhauptgewerbe¹ werde somit – im Vorjahresvergleich – ein reales³ Orderplus von 13,2 Prozent ausgewiesen. „Wir erleben seit Monaten eine gespaltene Entwicklung. Der fast tote Wohnungsbau auf der einen Seite und der Wirtschaftsbau und der Öffentliche Bau auf der anderen.“ Neben dem Wirtschaftstiefbau, der schon in den vergangenen Monaten von diversen Großprojekten profitiert hätte, hätten die Unternehmen im September nun auch für den Wirtschafts- und den öffentlichen Hochbau – aufgrund mehrerer Großprojekte – ein Orderplus gemeldet. Die Orderrückgänge im ersten Halbjahr hätten damit aber nicht ausgeglichen werden können, über die ersten drei Quartale läge der reale³ Auftragseingang im gesamten Bauhauptgewerbe¹ noch mit 5,6 Prozent im Minus. Im Vergleich zum Vormonat sei der Auftragseingang² im September

nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes sogar um 7,3 Prozent zurückgegangen. Es wundere somit nicht, dass der baugewerbliche Umsatz im Bauhauptgewerbe¹ im September um real 1,5 Prozent und über den gesamten Zeitraum von Januar bis September um real 3,6 Prozent zurückgegangen sei.

Müller: „Sorge bereitet uns – neben der Situation im Wohnungsbau – das Urteil des Bundesverfassungsgerichts und dessen Auswirkungen auf die Haushalte bei Bund und Ländern. Es darf auf keinen Fall dazu kommen, dass Investitionen eingespart und wichtige Infrastrukturprojekte auf Eis gelegt werden. Projektvergaben müssen weiterlaufen, ebenso wie die Vorbereitung neuer Maßnahmen. Wenn es jetzt zu einem Stopp kommen würde, wäre der Effekt über Monate nicht aufzuholen. Deutschlands teils völlig marode Infrastruktur mit all den schwerwiegenden Folgen für unsere Bürgerinnen und Bürger und Wirtschaft würden es nicht verzeihen.“

Alle Angaben und Berechnungen beruhen auf Daten des Statistischen Bundesamtes, des ifo Instituts sowie des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie.

¹ Baubetriebe mit 20 und mehr Beschäftigten

² saison-, kalender- und preisbereinigt

³ kalenderbereinigt

Kontakt:

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V.

Kurfürstenstraße 129, 10785 Berlin

info@bauindustrie.de, www.bauindustrie.de



* Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten, Quelle: Statistisches Bundesamt

Herbstumfrage Deutsches Baugewerbe 2023: Die Bauwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Fachkräftemangel und drohender Kurzarbeit

Die fast 1.700 Unternehmen, die sich an der Herbstumfrage 2023 des ZDB beteiligt haben, beurteilen ihre Geschäftslage und Erwartungen an die Geschäftsentwicklung spartenabhängig unterschiedlich. Im Wohnungsbau tätige Unternehmen beurteilen Lage und Erwartungen deutlich schlechter als Unternehmen im Tiefbau.

Struktur der Umfrage und der teilnehmenden Unternehmen

An der Herbstumfrage 2023 des ZDB haben sich 1.667 Unternehmen beteiligt. Gut die Hälfte der Unternehmen ist schwerpunktmäßig im Hochbau tätig, nahezu 20 Prozent im Hoch- und Tiefbau, circa zwölf Prozent im Tiefbau. Dem Ausbau rechnen sich knapp 20 Prozent der Teilnehmenden zu. Gut 40 Prozent der Unternehmen erwirtschaften ihre Umsätze ganz überwiegend im Neubau, etwa 30 Prozent überwiegend im Bestand und ebenfalls 30 Prozent sowohl mit Neubau- als auch Bestand.

Etwa zwei Drittel der an der Umfrage teilnehmenden Unternehmen haben weniger als 20 Beschäftigte, etwa ein Drittel haben 20 und mehr Beschäftigte. Die Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten sind damit gegenüber der Grundgesamtheit der Bauunternehmen im Bauhauptgewerbe in Deutschland etwas überrepräsentiert. Im Bauhauptgewerbe in Deutschland haben circa 90 Prozent der Betriebe weniger als 20 Beschäftigte.

Die Struktur der teilnehmenden Unternehmen der Umfrage und die Verteilung ihrer Geschäftsfelder hat sich damit kaum gegenüber vorherigen Umfragen verändert. Da auch die Fragenstruktur erhalten geblieben ist, können die Ergebnisse mit vorherigen Umfrageergebnissen verglichen werden.

Beurteilung der Geschäftslage und Geschäftserwartungen

Die Beurteilungen zur Geschäftslage und den Geschäftserwartungen sind tendenziell negativ, teilweise saisontypisch bedingt. Graduell unterschiedlich ist das Niveau der Ausprägungen. Die Erwartungen an die Geschäftsentwicklung fallen deutlich gegenüber der Lagebeurteilung ab: Eine gute Geschäftslage attestieren 15 Prozent der Unternehmen, eine schlechte hingegen 45 Prozent der Unternehmen. Knapp 40 Prozent der Unternehmen sehen die Lage „befriedigend“. Die Geschäftslage ist damit deutlich schlechter bewertet als vor einem Jahr oder im Frühjahr 2023. Vor Jahresfrist hatten noch 33 Prozent der Unternehmen eine gute Lage gemeldet, im Frühjahr waren es noch 22 Prozent.

Die Verschlechterung der Lagebeurteilung ist maßgeblich auf den Wohnungsbau und das Gewicht dieser Sparte bei den rückmeldenden Unternehmen zurückzuführen. Während im Herbst 2022 circa 45 Prozent der Unternehmen hier eine gute Lage sahen, sind es aktuell nur noch 16 Prozent. Eine schlechte Lage sahen damals keine 20 Prozent der Unternehmen, jetzt sind es 55 Prozent. Aber auch die Beurteilungen in den anderen Bausparten reichen nicht mehr an das Lagebild vor einem Jahr heran: Im Wirtschaftsbaubereich sind es keine zehn Prozent der Unternehmen, die aktuell eine gute Lage sehen, vor Jahresfrist waren

es noch über 20 Prozent. Die besten Lagebeurteilungen werden derzeit noch im sonstigen Tiefbau (Tiefbau ohne Straßenbau) und im Ausbau gemeldet. Hier melden jeweils circa ein Viertel der Unternehmen eine gute Lage. Im Vorjahr waren es im sonstigen Tiefbau aber noch über 30 Prozent und im Ausbau sogar 45 Prozent. Die Erwartungen an die Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten reißen demgegenüber in allen Sparten noch einmal ab.

Dies betrifft insbesondere Geschäftserwartungen im Wohnungsbau, dem Stützweiler der Baukonjunktur der letzten Jahre. Nur 2,5 Prozent der Unternehmen erwarten eine bessere Geschäftsentwicklung in den kommenden sechs Monaten. Aber 70 Prozent der Unternehmen gehen hier von einer Verschlechterung der Geschäftsentwicklung aus. Die Beurteilungen zur Lage und den Erwartungen fallen damit besonders dramatisch im Wohnungsbau aus. Während die Fluchtbewegungen einerseits den Wohnungsmangel verstärken, stiegen die Preise für viele Baumaterialien und Energieträger drastisch und verteuerten das Bauen mit bisher nicht gekannter Dynamik. Nicht zuletzt würgte die Zinswende die Wohnungsbaukonjunktur regelrecht ab und führte zu einem drastischen Einbruch bei Neuaufträgen.

Auch insgesamt sind es wenige Unternehmen (drei Prozent), die eine Verbesserung der Geschäftsentwicklung in den kommenden Monaten erwarten. Am ehesten sind es Unternehmen im Ausbaugewerbe (6,8 Prozent), die auf Verbesserungen der Geschäftsentwicklung hoffen. Maßgeblich hierfür sind wohl Erwartungen auf Zuwachs an Aufträgen im Sanierungsbereich. Insgesamt 58 Prozent aller rückmeldenden Unternehmen gehen von einer Verschlechterung der Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten aus. Das schwierige Bild der Lagebeurteilung und der Erwartungen wird maßgeblich durch die Auftragslage gezeichnet.

Die Werte zu einer guten Beurteilung der Auftragsbestände haben gegenüber den vorherigen Meldungen deutlich nachgegeben: Nur noch elf Prozent der Unternehmen, die im Wohnungsbau tätig sind, melden gute Bestände. Im Frühjahr 2023 waren es noch 20 Prozent, vor einem Jahr 30 Prozent der rückmeldenden Unternehmen. Die seit 17 Monaten anhaltende Auftragsflaute hat die Auftragsbestände im Wohnungsbau deutlich abschmelzen lassen. Auch insgesamt sehen nur elf Prozent der Unternehmen gute Auftragsbestände.

Gehoben werden die Urteile durch die Bewertungen im sonstigen Tiefbau und beim Ausbau. Hier sehen noch jeweils gut die

Hälfte der Unternehmen gute oder ausreichende Bestände. Im Wohnungsbau und Wirtschaftsbaubereich bewerten das nur circa ein Drittel der Unternehmen so. Besonders schlecht fallen die Urteile zum öffentlichen Hochbau aus, wo 75 Prozent der Unternehmen über zu geringe Auftragsbestände klagen.

Nachfragesituation und Geräteauslastung

Spiegelbildlich entwickeln sich in allen Sparten die Reichweiten der Auftragsbestände. Sie haben in allen Bausparten im Vorjahresvergleich tendenziell abgenommen: Gaben im Herbst 2022 knapp 40 Prozent der im Wohnungsbau aktiven Unternehmen an, über Auftragsreichweiten von über vier Monaten zu verfügen, sind es derzeit nur noch knapp 27 Prozent der Unternehmen, die davon berichten. Umgekehrt geben nun ein Drittel der Unternehmen an, noch einen Auftragsvorrat von sechs Wochen zu haben.

Vor einem Jahr waren es weniger als 20 Prozent der Unternehmen, die das meldeten. Zum Wirtschaftsbaubereich melden fast 50 Prozent der Unternehmen, über Auftragsreichweiten von sechs Wochen zu verfügen. Vor einem Jahr waren dies nur ein Drittel der Unternehmen. Auch im Tiefbau und Ausbau reichen die Reichweiten nicht mehr an das Vorjahresniveau heran. Auch die Geräteauslastung hat angesichts nachlassenden Orderdrucks im Hochbau erkennbar nachgegeben. Hier liegt der Wert noch bei 59 Prozent; (Vorjahr 65 Prozent). Im Tiefbau und im Ausbau halten die Werte bei 63 Prozent beziehungsweise 60 Prozent.

Umsatzentwicklung

Die Umsatzentwicklung für 2023 wird insgesamt verhaltener eingeschätzt als vor einem Jahr. So erwarten für das laufende Jahr 2023 nur noch 43 Prozent der Unternehmen höhere oder zumindest gleichbleibende Umsätze wie in 2022; (für das Vorjahr hatten das knapp 70 Prozent erwartet). Geprägt wird dieses Bild vom Hochbau. Demgegenüber sehen im Tiefbau und Ausbau gut mehr als die Hälfte der dort aktiven Unternehmen in 2023 höhere oder zumindest gleichbleibende Umsätze. (Zugrunde liegt jeweils eine nominale Betrachtung der Umsätze.)

Die deutlich eingetrübt bewerteten Geschäftserwartungen schlagen sich in der prognostizierten Umsatzentwicklung für 2024 nieder. Nur ein knappes Drittel der Unternehmen sieht die Umsätze hier höher und zumindest auf dem Niveau von 2023. Beim Wohnungsbau sind es gerade einmal 26 Prozent, die zumindest mit einem Halten der Umsatzlinie von 2022 rechnen. Im Tiefbau und im Ausbau liegen diese Werte immerhin bei nahezu 50 Prozent. (Zugrunde liegt jeweils eine nominale Betrachtung der Umsätze.)

Kapazitätsentwicklung: Beschäftigung und Investitionen

Der Kapazitätsaufbau im Bauhauptgewerbe ist ins Stocken geraten. Es droht ein Beschäftigtenabbau. Investitionslinien für Geräte, Maschinen und Digitalisierungen werden in 2023 insgesamt noch gehalten, in 2024 wohl aber abgesenkt.

Investitionen in Maschinen, Geräte und Digitalisierung

Der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionen in Geräte und Maschinen in 2023 ausbaut oder zumindest hält, liegt wie

im Vorjahr bei 60 Prozent. Dabei hat sich der Anteil der Unternehmen, die ihre Investitionen gesteigert haben, von sieben Prozent sogar auf 14 Prozent verdoppelt. Dies dürfte in erster Linie auf Bestandersatz zurückzuführen sein, der in den letzten Jahren noch wegen Lieferschwierigkeiten wohl nicht richtig zum Zuge kam. Der Anteil der Unternehmen, die in 2023 eher weniger in den Maschinenpark investieren wollen oder können, hält bei 40 Prozent. Angesichts der erwarteten rückläufigen Konjunkturerwartung sieht sich die Hälfte der Unternehmen allerdings veranlasst, in 2024 Investitionen in Maschinen und Geräte abzusenken.

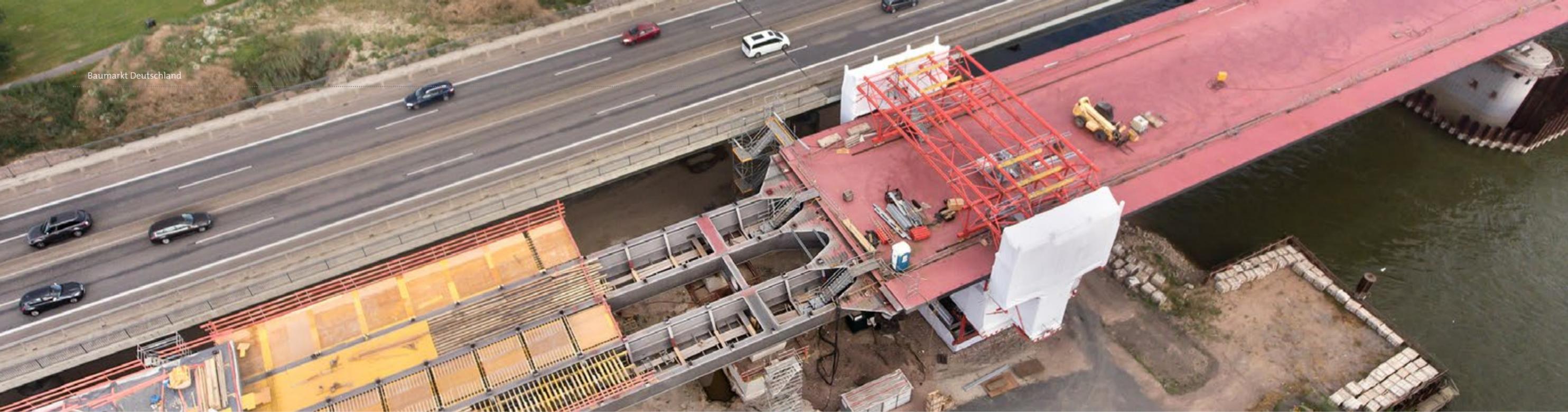
Bei der Digitalisierung bleiben die Unternehmen auf Kurs. Nahezu drei Viertel der Unternehmen sehen die Notwendigkeit hier zuzulegen; (20 Prozent) oder mindestens die Investitionen zu halten; (53 Prozent). Die Digitalisierung ist in der Bauwirtschaft angekommen und unumkehrbar. Gut 40 Prozent der Unternehmen sehen die Notwendigkeit, auf Bundesebene die Digitalisierung in der Bauwirtschaft gegenüber Politik und Verwaltung voranzutreiben. Unternehmen brauchen hier eine langfristig stabile Investitionssicherheit.

Wegen erwarteter Umsatzrückgänge wird allerdings auch hier in 2024 an der Investitionslinie gekürzt. Nur noch zehn Prozent der Unternehmen wollen oder können ihre Digitalisierungsbudgets erhöhen, gut ein Drittel der Unternehmen will hier weniger investieren.

Beschäftigte und Lehrlinge

Die eingetrübten Geschäftserwartungen lassen den seit 13 Jahren andauernden Beschäftigtenaufbau ins Stocken geraten. In 2009 verfügte die Branche noch über circa 705.000 Beschäftigte. Bis 2022 hatte die Branche circa 220.000 Beschäftigte neu eingestellt. Für 2023 und 2024 muss mit einer Stagnation und Rückgang der Beschäftigung gerechnet werden. Knapp 32 Prozent der rückmeldenden Unternehmen sehen in 2023 einem Beschäftigtenabbau entgegen. Demgegenüber sehen nur elf Prozent ein wachsendes Arbeitskräftepotential. In 2024 rechnen elf Prozent der Unternehmen mit weiteren Einstellungen. Eine geringer werdende Anzahl von Beschäftigten erwarten circa 23 Prozent der Unternehmen. Hier dürfte sich die unterschiedliche Konjunkturerwartung im Hochbau einerseits und im Tiefbau andererseits niederschlagen.

Angesichts einer erwarteten schwierigeren Wettbewerbssituation sind die Unternehmen im Hochbau extrem herausgefordert, den Beschäftigtenstand zu halten. Es sind zwei Faktoren, die die Bauunternehmen an einer hohen Ausbildungsbereitschaft festhalten lassen, die demografischen Herausforderungen, die die Belegschaften altersbedingt sinken lassen und „erneuert“ werden müssen – einerseits und die potentiell hohen Baubedarfe andererseits. Ob Infrastruktur oder Wohnungsbau, der Neubau- und Sanierungsbedarf ist hoch. Etwa 22 Prozent der Unternehmen wollen in 2024 mehr Lehrlinge ausbilden als in 2022, circa 19 Prozent sehen diese Möglichkeit nicht, circa 60 Prozent der Unternehmen wollen ihren Lehrlingsbestand halten. Schon in den letzten Jahren ist es der Baubranche gelungen, gegen den Gesamttrend der Wirtschaft wieder mehr



Lehrlinge einzustellen. Seit 2016 hat die Branche die Lehrlingszahlen kontinuierlich von circa 33.700 auf 35.000 bis 37.000 stabilisiert. Es bleibt anspruchsvoll, den Trend zu halten: Knapp die Hälfte der Unternehmen berichtet von unbesetzten Lehrstellen.

Einkaufs- und Verkaufspreise

Die Dynamik der Preisentwicklung auf der Einkaufsseite hat in 2023 nachgegeben. Meldeten im Herbst 2022 über 90 Prozent der Unternehmen steigende Einkaufspreise, waren es im Frühjahr 2023 noch knapp 70 Prozent, aktuell melden das noch 45 Prozent der Unternehmen. Haben im Herbst 2022 weniger als sieben Prozent von gleichbleibenden oder sinkenden Einkaufspreisen berichtet, sind es aktuell über die Hälfte der Unternehmen, die die Preisrallye zunächst gestoppt sehen. Zum einen verbleiben die Einkaufspreise aber auf historisch hohem Niveau: Vergleicht man die Jahresmittelwerte der Erzeugerpreisindizes von 2020 mit den laufenden Mittelwerten von 2023, so liegen beispielsweise die Indizes für Mineralölzeugnisse per September 2023 um circa 60 Prozent über dem Jahresdurchschnitt von 2020, dabei Bitumen um fast 75 Prozent. Dämmstoffe aus Styrol liegen um gut 45 Prozent über der Basis von 2020, Betonstahl ebenfalls. Zement, ein energieintensiv hergestellter Baustoff, hat um über 60 Prozent zugelegt. Diese Entwicklung hält auch die Preise für Bauleistungen auf hohem Niveau. Betroffen sind alle Bausparten. Da der Straßenbau besonders baumaschinenintensiv unterwegs ist, drücken hier die Mineralölpreise besonders, im Hochbau sind es Mauersteine, Dachziegel, Zement, Beton und Baustahl.

Ein hohes Preisniveau wird auch bei Baumaschinen wahrgenommen

Zum anderen sehen die Unternehmen in 2024 weiteren Preisdruck auf der Einkaufsseite auf sich zukommen: Fast zwei Drittel der Unternehmen rechnet mit steigenden Preisen in den nächsten Monaten. So erreichen derzeit viele Unternehmen schon Preiserhöhungen für das neue Jahr. Diese rekrutieren

sich unter anderem aus steigenden Mautpreisen, erhöhten CO₂-Aufschlägen und weitergegebenen Energiepreisentwicklungen in Einkaufsprodukten. Die Situation um die Verfügbarkeit von Baustoffen, Material und Geräten hat sich weiter entspannt. Nennenswerte Einschränkungen/Wartezeiten gibt es noch bei Baumaschinen, Bitumen und Gipsprodukten.

Wegen steigender Materialpreise sieht sich ein Drittel der Unternehmen auch gezwungen, ihrerseits die Preise für Bauleistungen weiter anzupassen. Etwa 18 Prozent der Unternehmen sehen steigenden Wettbewerbsdruck infolge der nachlassenden Nachfrage im Hochbau und planen Preissenkungen. Die Hälfte der Unternehmen geht davon aus, die Baupreise zu halten. (Anmerkung: Die Forschungsinstitute gehen in ihrer Gemeinschaftsdiagnose für 2024 von einer Baupreisentwicklung von minus zwei Prozent aus.)

Behinderung der Bautätigkeit

Es hat einen Wechsel an der Spitze der Baubehinderungsgründe gegeben. „Fehlende Aufträge“ sind mit nahezu 60 Prozent Nennungen nun die „Nummer Eins“. Damit hat es eine deutliche Verschiebung zum Vorjahr ergeben. Vor einem Jahr waren der „Fachkräftemangel“ und „Lieferschwierigkeiten von Material“ fast gleichauf mit jeweils gut 60 Prozent-Nennungen ganz vorn. „Lieferschwierigkeiten von Material“ kommen jetzt noch auf knapp 15 Prozent-Nennungen. Der „Fachkräftemangel“ bleibt mit 51 Prozent Nennungen von erheblicher Bedeutung. Das deutet darauf hin, dass zum einen abseits vom Wohnungsbau die Nachfrage nach Bauleistungen intakt ist und selbst im Wohnungsbau nicht von einer langanhaltenden Krise ausgegangen wird. Hinter „Fehlende Aufträge“ rangieren aktuell die „Finanzierungsschwierigkeiten der Bauherren“ mit 55 Prozent-Nennungen auf Platz zwei des Rankings der Baubehinderungsgründe. Bereits im Herbst 2022 gab es hierzu 46 Prozent Nennungen, weil von April bis zum Oktober 2022 die Zinsen für Baukredite von einem Prozent auf vier Prozent angezogen hatten. Seither verharren sie auf diesem hohen Niveau.

Zu den Sonderfragen

Stornierungen

Vor dem Hintergrund des deutlichen Nachfragerückganges im Wohnungsbau hatten wir auch nach Stornierungen in den Bausparten gefragt. Das Zurücktreten von in Aussicht gehalten Bauaufträgen durch die potenziellen Auftraggeber ist im Wohnungsbau virulent. Zum Wohnungsbau haben hier knapp 1.300 Unternehmen Rückmeldungen gegeben. Davon sind über die Hälfte von Rücktritten von Kaufabsichten betroffen. Knapp 20 Prozent melden hier über 50 Prozent Absprünge von Kauf-/Bauabsichten zu sehen. Auch im Wirtschaftsbaubau kommen derzeit viele in Aussicht genommene Bauabsichten nicht mehr an den Start. Circa 45 Prozent der hier rückmeldenden gut 800 Unternehmen gaben an, davon betroffen zu sein.

Weniger stark schlägt das offensichtlich beim öffentlichen Bau durch. Circa 70 Prozent der hier rückmeldenden circa 800 Unternehmen sind nicht von Stornierungen betroffen.

Kurzarbeit und Kündigungen

Vor dem Hintergrund der Nachfrageschwäche hatten wir auch nach Konsequenzen im Hinblick auf die Beschäftigung gefragt. Zu diesen Fragen haben nahezu alle teilnehmenden Unternehmen geantwortet. Demnach mussten bereits in 2023 circa 23 Prozent der Unternehmen von Kurzarbeit Gebrauch machen. Gut ein Drittel der Unternehmen befürchtet, davon in 2024 noch Gebrauch machen zu müssen. Etwa ein Viertel der Unternehmen sieht sich davon nicht betroffen. Für gut 40 Prozent der Unternehmen ist dies noch nicht absehbar. Gar betriebsbedingte Kündigungen aussprechen zu müssen, befürchten 14 Prozent der Unternehmen. Knapp zwei Drittel der Unternehmen erwarten das nicht.

Digitalisierung

Die Anwendung moderner Informationstechnologien bestimmt mehr und mehr den Alltag in den Bauunternehmen. Vor diesem Hintergrund haben wir danach gefragt, ob es aus

Sicht der Unternehmen erforderlich ist, auf Bundesebene die Digitalisierung in der Bauwirtschaft gegenüber Politik und Verwaltung, voranzutreiben? Hierzu gibt es ein geteiltes Echo: Ein deutlich höherer Anteil an Unternehmen, gut 40 Prozent, wünschen sich das. Knapp 30 Prozent sehen das eher nicht. Etwa ein Drittel der Unternehmen ist dahingehend noch unentschieden. Offensichtlich müssen die Mehrwerte der Digitalisierung noch besser vermittelt werden.

Seriell und modulares Bauen

Seriell und modulares Bauen ist im „Bündnis für bezahlbaren Wohnungsbau“ als ein Instrument beschrieben worden, das geeignet erscheint, schneller preiswerten Wohnungsbau an den Markt zu bringen. Vor diesem Hintergrund haben wir nach der Anwendung dieser Konzepte bei den Mitgliedsunternehmen gefragt. Konzepte zum seriellen und modularen Bauen nutzen derzeit gut 15 Prozent der Unternehmen sowohl im Holz- als auch Massivbau. Etwa ein Viertel der Unternehmen denkt darüber nach, diese Konzepte in Zukunft stärker zu nutzen. Gut ein Drittel der Unternehmen sieht in der Nutzung von Vorfertigungskonzepten die Möglichkeit, dem Mangel an Fachkräften zu begegnen. 40 Prozent der Unternehmen sieht die geringe Fertigungszeit als einen Vorteil, solche Konzepte stärker zu nutzen. Der hohe Anteil an unentschiedenen Rückmeldungen macht deutlich, dass es ein großes Potenzial zu breiterer Wissensvermittlung zu diesen Konzepten gibt. In diesem Sinne bringt sich auch der ZDB beim „Runder Tisch Serielles und Modulares Bauen“ ein.

Kontakt:

Zentralverband Deutsches Baugewerbe

Kronenstraße 55 – 58, 10117 Berlin

bau@zdb.de

Digitale Inhalte in der Ausbildung – Steigerung der Attraktivität und der Produktivität in Baubranche?

Die SOKA-BAU lädt jedes Jahr zur Berufsbildungs-Tagung der Bauwirtschaft ein, so auch am 19. Oktober 2023 in Wiesbaden. Die RG-Bau war dabei, als über 100 Betriebe, Bildungsexpertinnen und -experten sowie Vertretende der Tarifvertragsparteien unter dem Titel „Digitale Inhalte in der Ausbildung – Steigerung der Attraktivität und der Produktivität in Baubranche?“ über die Digitalisierung in der Bauausbildung diskutierten.

Nach einigen Jahren Corona-bedingter Pause, fand in diesem Jahr wieder die Berufsbildungs-Tagung der Bauwirtschaft 2023, organisiert und fachlich begleitet von der SOKA-BAU, am 19. Oktober 2023 in Wiesbaden statt. Mehr als 100 Betriebe, Bildungsexpertinnen und Bildungsexperten sowie Vertretende der Tarifvertragsparteien diskutierten unter dem Titel „Digitale Inhalte in der Ausbildung – Steigerung der Attraktivität und der Produktivität in Baubranche?“ über die Digitalisierung in der Bauausbildung.

Aktuelle Ausbildungszahlen in der Bauwirtschaft

In seiner Eröffnungsrede unterstrich SOKA-BAU-Vorstand Dr. Gerhard Mudrack den mittel- und langfristig anhaltenden hohen Fachkräftemangel in der Branche. Er betonte, dass die Digitalisierung dabei helfen kann, junge Leute verstärkt für die Bauausbildung zu begeistern und gleichzeitig durch Produktivitätsgewinne den Fachkräftemangel zu lindern.

Marcel Macherey und Dr. Torge Middendorf präsentierten anschließend die aktuellen Ausbildungszahlen, die der SOKA-BAU gemeldet wurden. Danach ist die Zahl neuer Auszubildender im Vorjahresvergleich angestiegen, liegt aber noch unter dem Niveau des Jahres 2021. Positiv bewerten sie, dass es der Branche in den vergangenen Jahren zunehmend gelungen ist, auch Schülerinnen und Schüler mit Realschulabschlüssen oder (Fach-)Abitur für die Bauausbildung zu gewinnen.

Generation Z und die Digitalisierung

Nach den aktuellen Zahlen präsentierte Rüdiger Maas, Gründer und Vorstand des Instituts für Generationenforschung, in einem kurzweiligen und unterhaltsamen Impulsvortrag die Eigenschaften der sogenannten Generation Z. Dabei handelt es sich um die Altersgruppe, die zwischen 1997 und 2012 geboren worden sind. Diese Generation zeichne sich unter anderem durch ein hohes Freizeitverlangen aus, darüber hinaus genieße die Familie einen hohen Stellenwert. Darum spielt diese auch bei der Ausbildungsentscheidung eine große Rolle.

Thomas Murauer, Geschäftsführer der Bildungszentren des Baugewerbes in Krefeld, und Michael Wiecek, Leiter Bildung bei Bau Bildung Sachsen und Leiter des Überbetrieblichen Ausbildungszentrums Glauchau, stellten Digitalisierungsprojekte ihrer Ausbildungszentren vor. Herr Murauer berichtete hier insbesondere über das vor Kurzem abgeschlossene Projekt ARUB (Augmented Reality zur Umsetzung digitaler Bauwerksmodelle), welches auf die Entwicklung AR-gestützter, handlungsorientierter Lernszenarien für die bauwirtschaftliche Berufsausbildung zielte.

Herr Wiecek gab dem Publikum anschauliche Einblicke in das Projekt Projekt B'AUS, in dem es um die BIM-basierte Bauausbildung ging und stellte die Projektergebnisse vor. Matthias Koroschetz und Antonia Philipp von der Ludwig Pfeiffer Hoch- und Tiefbau gaben daran anschließend einen Überblick über die firmeneigene digitale Lernplattform für ihre Azubis und Fach- und Führungskräfte. Im anschließenden Vortrag präsentierte Dr. Roland Falk, Leiter Innovation und Entwicklung im Kompetenzzentrum für Ausbau und Fassade in Rutesheim, die Ausbilderplattform Leando, die mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung entwickelt wurde und der Information, Qualifizierung und Vernetzung von Auszubildenden und Berufsschullehrerinnen und Berufsschullehrern dient. Lisa Fournier vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) stellte danach Ergebnisse einer Unternehmensumfrage zur Digitalisierung von Betrieben vor. Danach sind Baubetriebe etwas stärker digitalisiert als Betriebe anderer Branchen.

Neue Ausbildungsordnung für Bauberufe

In der abschließenden Podiumsdiskussion betonten die Vertreter der Tarifvertragsparteien, Martin Karnein für den Hauptverband der Deutschen Bauindustrie (HDB), Jörg Brömer für den Zentralverbandes Deutsches Baugewerbe (ZDB) und Karsten Berlin von der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU), dass die neue Ausbildungsordnung nach langer Vorlaufzeit im nächsten Jahr starten werde. Ausreichend digitale Inhalte für die Ausbildung seien darin berücksichtigt, sodass die Branche für Auszubildende attraktiver werde und in der Ausbildung auf absehbare Zeit hervorragend aufgestellt sei.

Die Zahl der Teilnehmenden zeigte Interesse und Treffsicherheit für die Themen der Berufsbildungs-Tagung der SOKA-BAU. Natürlich bot die Tagung zudem genügend Raum für den fachlichen Austausch und das Vernetzen.

Kontakt:

Dr. Torge Middendorf

SOKA-BAU, Urlaubs- und Lohnausgleichskasse der Bauwirtschaft, Zusatzversorgungskasse des Baugewerbes AG
TMiddendorf@soka-bau.de, www.soka-bau.de

Tanja Leis

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum
leis@rkw.de, www.rkw-kompetenzzentrum.de,
www.rkw.link/rg-bau



RG-Bau auf der digitalBAU 2024

Auf der digitalBAU in Köln stehen vom 20. bis 22. Februar 2024 die Zukunftsthemen der Bauwirtschaft im Fokus. Auf der Fachmesse in Köln präsentieren Softwareunternehmen, Industrie, Start-ups und die Forschung innovative digitale Lösungen für die Wertschöpfungskette Bau.

Die digitalBAU konzentriert sich in diesem Jahr auf vier Leitthemen, die die Zukunft der Branche maßgeblich beeinflussen: Konnektivität, die digitale Baustelle, zirkuläres Bauen und Smart City.

Damit ist sie die Innovationsplattform für Planende, Architekturschaffende, Ingenieurinnen und Ingenieure, das Handwerk und die Industrie. Technische Trends und Entwicklungen werden in den Ausstellungsbereichen gezeigt und im Rahmenprogramm der Messe aufgenommen.

Die RG-Bau wird das RKW Kompetenzzentrum hier mit einem Messestand vertreten. In Halle 1, Stand 118 finden Besucherinnen und Besucher der Messe die RG-Bau. Hier werden neben Kurzinfos insbesondere die Ergebnisse und prämierten Arbeiten des Wettbewerbs „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ vorgestellt. Gerade letztere zeigen innovative digitale Lösungen für die Praxis in der Bauwirtschaft.

Besonderes Highlight des Rahmenprogramms wird die Preisverleihung des Wettbewerbs „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ am 21. Februar 2024 sein. Unter dem Titel „Digitales Planen, Bauen und Betreiben – Möglichkeiten, Perspektiven und Visionen“ werden von 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr in der Session Area in Halle 4.2. auf dem Messegelände Köln die innovativsten Nachwuchskräfte der Branche für ihre digitalen und zugleich praxisnahen Lösungen ausgezeichnet.

Die RG-Bau freut sich über Ihre Teilnahme und den Besuch während der digitalBAU 2024.

Kontakt:

Christina Hoffmann und Tanja Leis
RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum
c.hoffmann@rkw.de, leis@rkw.de,
www.rkw-kompetenzzentrum.de

Preisverleihung im Wettbewerb

„Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ 2024, Mittwoch, 21. Februar 2024 auf der digitalBAU in Köln

Im Wettbewerb „Auf IT gebaut - Bauberufe mit Zukunft“ werden seit über 20 Jahren die innovativsten und zugleich praxisnahen digitalen Lösungen des Baunachwuchses ausgezeichnet. Anhand der prämierten Arbeiten werden die Möglichkeiten der Digitalisierung und ihre Themenvielfalt gezeigt.

Die Digitalisierung ist längst Teil des Alltags von Planungsbüros und Bauunternehmen. Und der Trend, immer mehr Prozesse zu digitalisieren, setzt sich fort.

Die ausgezeichneten Nachwuchstalente des Wettbewerbs „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ denken den Einsatz der Digitalisierung in der Branche weiter, sie zeigen ihre Ideenvielfalt und greifen aktuelle Herausforderungen der Bauwirtschaft in ihren Arbeiten auf. Sie entwickeln Lösungen zur Optimierung von Prozessen oder Automatisierungen, denken digitale Methoden weiter, wie Building Information Modeling (BIM), zeigen Einsatzmöglichkeiten für Virtual Reality oder Robotik bis hin zu Künstlicher Intelligenz in der Baubranche.

In der Veranstaltung werden mit der Vorstellung der prämierten Arbeiten Möglichkeiten, Perspektiven und Visionen für das Bauen der Zukunft und zur Bewältigung der Herausforderungen der Bauwirtschaft vorgestellt.

Die Preisverleihung in der Wettbewerbsrunde 2024 findet im Rahmen der digitalBAU unter dem Titel „Digitales Planen, Bauen und Betreiben – Möglichkeiten, Perspektiven und Visionen“ am 21. Februar 2024, von 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr auf dem Messegelände Köln in der Session Area in Halle 4.2 statt.

Das erwartet die Teilnehmenden ab 14:00 Uhr

Begrüßung

Dipl.-Volkswirt Jens Nagel, Geschäftsführer des RKW Kompetenzzentrums

Perspektiven und Chancen von BIM, KI und Co.

Moderation: MSc, Dipl.-Ing. Christina Hoffmann, Leiterin der RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Dipl.-Betriebswirt Ingo Reifgerste, Geschäftsführender Gesellschafter der Schleiff Bauflächentechnik GmbH & Co. KG

Prof. Dr.-Ing. Joaquín Díaz, Fachgebiet Bauinformatik der Technischen Hochschule Mittelhessen, Präsident Bundesverband Software und Digitalisierung im Bauwesen e.V. (BVBS)

RA Michael Halstenberg, Ministerialdirektor a.D. (angefragt), VHV Allgemeine Versicherung AG, Verbands- und Kooperationsmanagement Bau

Verleihung der Preise im Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ 2024

Moderation: Dipl.-Ing. Architektur Ivonne Zelling, Leiterin Geschäftsbereich Bauplanung (KB), RBS wave GmbH

MinDirig`in Susanne Szech-Koundouros, Unterabteilungsleiterin für Rohstoffpolitik, Kreislaufwirtschaft, Ressourcenschutz und Umweltrecht im Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz

Verleihung des Sonderpreises Start-up

Dipl.-Betriebswirt Ingo Reifgerste, Vorsitzender des Beirats der RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

Verleihung des Sonderpreises der Ed. Züblin AG

Dipl.-Ing. (FH) Bauingenieur Torsten Henssler, Representative for BIM & Digitalisation der Ed. Züblin AG

Anschließendes Get-together mit Preisträgerinnen und Preisträgern, Auslobenden, Fördernden und Freunden.

Nach den Vorträgen besteht die Möglichkeit zum Informations- und Erfahrungsaustausch untereinander und zum Besuch der Messe. Nach verbindlicher Anmeldung bei der RG-Bau erhalten Teilnehmende eine Tageskarte zum Besuch der digitalBAU 2024.

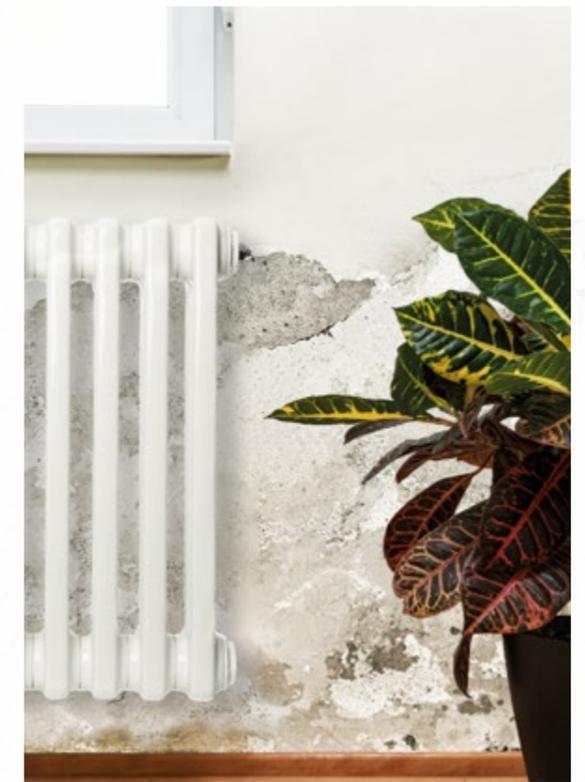
Kontakt:

Christina Hoffmann

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

c.hoffmann@rkw.de, www.rkw-kompetenzzentrum.de,

www.rkw.link/rg-bau



58. Frankfurter Bausachverständigentag

Der Frankfurter Bausachverständigentag thematisierte in diesem Jahr Schadstoffe und Feuchteschäden

Bei der Fortbildungsveranstaltung für Bausachverständige werden seit jeher verschiedene Schadensarten aufgegriffen und aktuelle Lösungen für deren korrekte Sanierung und Prävention aufgegriffen.

Besonders die Vorträge aus der Praxis, die diese Schäden zeigen, deren Ursachen beschreiben und die korrekte Planung für deren Sanierung dokumentieren, machen den Kongress einzigartig. Die zahlreichen Teilnehmenden sind begeistert und nutzen auch die begleitende Ausstellung mit neuen Produkten, um sich auf dem Laufenden zu halten.

Mit seinen Inhalten und Vorträgen wird der Frankfurter Bausachverständigentag auch künftig von verschiedenen Kammern und der dena als Fortbildung anerkannt. Damit bleibt die Veranstaltung nicht nur eine wichtige Weiterbildung für Sachverständige, sondern auch eine hervorragende Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen und zu vernetzen.

Kontakt:

Christina Hoffmann

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

c.hoffmann@rkw.de, www.rkw-kompetenzzentrum.de,

www.rkw.link/rg-bau

Merken Sie sich schon heute den 13. September 2024 vor!
An diesem Tag findet der 59. Frankfurter Bausachverständigentag statt!



Klimawandel und Extremwetter: Neue Schäden, neue Anforderungen?

Die Folgen der globalen Erwärmung und des Klimawandels werden immer sichtbarer: Extremwetterereignisse wie Stürme, Hagel, Starkregen sowie Hitze- und Dürreperioden nehmen zu und führen immer häufiger zu Schäden an Gebäuden und Infrastrukturen. In einer jetzt veröffentlichten Studie, die das Institut für Bauforschung e. V. (IFB) im Auftrag von Bauherren-Schutzbund e. V. und der VHV Allgemeine Versicherung AG erstellt hat, werden erstmals aktuelle Daten zu Gebäudeschäden durch Extremwetter analysiert. Die Studie „Klimawandel und Extremwetterereignisse – Schadenentwicklung und Anforderungen an Wohngebäude“ belegt, dass in den vergangenen 20 Jahren die Anzahl der Schäden aufgrund von Extremwetterereignissen sowie die Schadenhöhen zugenommen haben. Die Bauforschenden raten Eigentümerinnen und Eigentümern dringend, sich mit der Problematik zu befassen und sowohl im Neubau als auch bei Bestandsgebäuden Vorkehrungen zu treffen. In der Studie finden sich neben den statistischen Datenauswertungen nutzerfreundliche Checklisten mit konkreten Handlungsempfehlungen, zugeschnitten auf verschiedene Naturgefahren, ergänzt mit konkreten Empfehlungen für die Planungs-, Bau- und Nutzungsphase von Gebäuden. Zudem enthält die Veröffentlichung eine Sammlung weitergehender Informationen, Links und Arbeitshilfen. Die Studie war Inhalt des Vortrags von Heike Böhmer, Direktorin des IFB, beim Frankfurter Bausachverständigentag 2023.



Als Datenbasis der Studie nutzten die Bauforschenden umfangreiche Versicherungsdaten und Schadenstatistiken des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. (GDV) und der VHV-Versicherungen. Ergänzend dazu wurden Studien, Publikationen und Fachbeiträge ausgewertet, die sich mit Extremwetterereignissen und deren Auswirkungen auf Gebäude befassen. Dabei wurden Schadenzahlen, Schadenarten, Schadenursachen und Schadenkosten sowie die Auswirkungen auf Materialien, Bau- und Gebäudeteile betrachtet, mit bestehenden Anforderungen verglichen und daraus Handlungsempfehlungen für die Planungs-, Bau- und Nutzungsphase abgeleitet. Zum Teil gehen diese über normative beziehungsweise öffentlich-rechtliche Anforderungen hinaus.

Viele Gebäude sind Extremwetterereignissen nicht gewachsen

„Die Prozesse beim Planen und Bauen sowie die Qualität der Gebäude und baulichen Anlagen müssen an die sich wandelnden Bedingungen angepasst werden“, sagt IFB-Direktorin Heike Böhmer. „Wir sehen, dass heute in Gebieten, wo man es nicht erwartet hätte und wo die Normenkarte nicht die höchsten Anforderungen ausweist, Extremwetterereignisse auftreten, denen die Gebäude nicht mehr gewachsen sind.“ Die derzeit geltenden DIN-Normen legten in der Regel lediglich mittlere Wetterereignisse für die Planung und Ausführung von Gebäuden zugrunde. Die Studie zeigt auf, dass mit der zunehmenden Anzahl von Extremwetterereignissen auch die Anzahl und Höhe der monetären Schäden gestiegen ist.

Da der Prozess geltende Normen zu ändern sehr langwierig sei, appelliert Böhmer an die Eigenverantwortung von Planenden, Bauausführenden und Eigentümern. „Das Wissen über die neuen Risiken durch Extremwetterereignisse verpflichtet uns – Planer und Bauschaffende, Eigentümer und Kommunen – zu handeln! Der Schutz und Erhalt von Gebäuden und Infrastruktur, und damit unserer Baukultur, beziehungsweise die Planung und Errichtung neuer Bauwerke muss unter Beachtung dieser veränderten Rahmenbedingungen erfolgen. Das Warten auf neue Gesetze, Normen, Verordnungen und Pflichten ist der falsche Weg. Kluges, vorausschauendes und eigenverantwortliches Handeln ist gefragt, wenn wir sturm-, hagel- und starkregensichere Bauwerke planen, bauen und erhalten wollen. Und neben dem notwendigen Blick nach vorn hilft nicht selten auch der Blick in unsere bauliche Vergangenheit: auf funktionierende Bauwerke, deren Ort, Bauart und Qualität uns zeigen, wie Klima-, Wetter- und Funktionsanpassung dauerhaft funktioniert“, so die Institutsdirektorin. Wichtig sei zudem der Abschluss entsprechender Versicherungen. So seien etwa Elementarschaden- oder Bauleistungsversicherungen wichtige Bausteine des Risikomanagements im Umgang mit Naturgefahren. „Jedoch in Kombination mit proaktiven Risikoanalysen, -bewertungen und -anpassungen an die veränderten Rahmenbedingungen“, ergänzt Böhmer. So ließen sich Schäden verhindern oder zumindest mindern. Die Anpassungsmaßnahmen müssten zielgerichtet, fachgerecht und klug geplant und frühzeitig durchgeführt werden.

Zunahme von Wetterextremen erfordert Schutzmaßnahmen
Während für die Flächenvorsorge in erster Linie die öffentliche Hand verantwortlich ist, kann jeder Einzelne – ob Planer, ausführender Handwerker, Bauherr oder Immobilieneigentümer – bei der Bau-, Risiko- und Verhaltensvorsorge aktiv werden. Die IFB-Experten empfehlen insbesondere privaten Bauherren-

schaften, Eigentümerinnen und Eigentümern, zu prüfen, wie sie ihre Immobilien vor Extremwetterereignissen schützen können – etwa durch die regelmäßige Überprüfung und Wartung von Dacheindeckung, Dachentwässerung und Fassade oder die Nachrüstung von Sicherungs- und (Hochwasser-) Schutzeinrichtungen. In einer Erklärung anlässlich des Hamburger Extremwetterkongresses Ende September heißt es, dass künftig nicht mehr abwendbare, massive Veränderungen auf der Erde zu erwarten seien und der Klimawandel „in großen Teilen ungebremst“ erfolgen werde. Weiterhin heißt es: „Wir müssen uns besser auf die katastrophalen Folgen von Extremwetter wie Dürren, Waldbrände, Überflutungen vorbereiten – die manchmal auch in Kombination auftreten“, so Tobias Fuchs, Vorstand Klima und Umwelt des Deutschen Wetterdienstes. Die aktuellen Erkenntnisse aus der IFB-Studie deuten ebenfalls darauf hin, dass die Extreme auch in Deutschland weiter zunehmen werden und künftig jede Region betroffen sein kann. Wie schwerwiegend die Folgen sein werden, hängt davon ab, wie gut Länder, Kommunen und Wohneigentümer darauf vorbereitet sind.

Die Studie ist abrufbar auf der Website des Instituts für Bauforschung e. V. unter:
<https://bauforschung.de/downloads-oeffentlich/>

Kontakt:
Gemeinschaftsprojekt vom Bauherren-Schutzbund e. V., VHV Allgemeine Versicherung AG und Institut für Bauforschung e. V.
An der Markuskirche 1, 30163 Hannover
office@bauforschung.de, www.bauforschung.de

Über das IFB

Das Institut für Bauforschung e.V. (IFB) mit Sitz in Hannover wurde 1946 gegründet und ist eines der ältesten Bauforschungsinstitute Europas. Im Auftrag öffentlicher und privater Auftraggeber betreibt das IFB Anwendungsforschung zu aktuellen Fragestellungen der Planungs- und Baupraxis und führt umfangreiche Analysen zur Bauqualität im Hoch- und Tiefbau durch.

Die Ergebnisse werden den Mitgliedern aus Bauindustrie, Baugewerbe, Wohnungswirtschaft, Verwaltung und Sachverständigenwesen sowie der Öffentlichkeit regelmäßig zur Verfügung gestellt. Am bekanntesten: der jährlich erscheinende VHV-Bauschadenbericht, der vom IFB erarbeitet wird.



Ausbildung unter der Lupe

Ein Blick auf die aktuellen Zahlen zeigt: Es wird von Jahr zu Jahr für Unternehmen herausfordernder, die freien Ausbildungsplätze zu besetzen, mehr und mehr Stellen bleiben unbesetzt. Das hat unterschiedliche Gründe. Den demografischen Wandel, die Akademisierung, das Image der Ausbildung – um nur die wesentlichen zu nennen. Die Redaktion der IBR sprach über dieses Herzblut-Thema mit Thomas Murauer, Geschäftsführer der Bildungszentren des Baugewerbes e. V. (BZB) Krefeld – Düsseldorf – Wesel.

Wie führte Sie Ihr beruflicher Weg zu den BZB und damit auch zum Thema Ausbildung?

Der Weg in die „Ausbildung“ beziehungsweise „Berufsbildung“ war eigentlich nie geplant. Nach meinem Studium des Bauingenieurwesens habe ich lange Jahre bei einem Bauzulieferer gearbeitet und mich dort als Führungskraft mit der Thematik „Mitarbeiterentwicklung“ und „Schulung“ beschäftigen dürfen. Dies war ein entscheidender Impuls zum Wechsel zu den BZB.

Was bedeutet für Sie „eine gute Ausbildung“?

Eine gute Ausbildung ist die Basis für ein erfolgreiches berufliches Leben und sollte daher drei wichtige Merkmale enthalten:

1. Ein breites „Fundament“, um auch zukünftig mit einer Ausbildung in einem anderen Betrieb oder sogar „verwandtem“ Gewerk zu arbeiten. Eine Spezialisierung, quasi der Gegenentwurf zur allgemeinen gewerkeübergreifenden Ausbildung, kann auch funktionieren, sollte aber eher mit den Jahren beziehungsweise der Dauer in einem bestimmten Unternehmen wachsen.

2. Eine gute Ausbildung muss zukunftsfähig sein und darf nicht nur den Status quo oder die Vergangenheit abbilden. Es müssen daher schon in der Ausbildung Themen, Kompetenzen, Fertigkeiten und Inhalte vermittelt werden, die heute im beruflichen Alltag vielleicht noch eine untergeordnete Rolle spielen.

3. Das gute Miteinander der drei Lernorte: Betrieb, Berufsschule und überbetriebliches Zentrum. Jeder Bereich hat seine Daseinsberechtigung und die Beteiligten sollten sich ihrer Rollen und Aufgaben bewusst sein. Eine Ausbildung ist als langfristiges Investment anzusehen und darf nicht nur den kurzzeitigen Erfolg, zum Beispiel das Bestehen einer Prüfung, als Ziel verfolgen.

Häufig ist die Rede davon, dass Ausbildung im Allgemeinen und die Ausbildung in der Baubranche im Besonderen nicht das allerbeste Image hätten und deshalb viele junge Menschen – aber auch deren Eltern – eine Bauausbildung nicht in Erwägung zögen. Woher kommt diese Imageproblematik? Und was würden Sie diesen vermeintlichen Vorurteilen entgegen?

Ein Image wird über Jahre aufgebaut und ist kein punktuell Ereignis. Ehrlicherweise muss man aber zugeben, dass man die

Chancen und positiven Aspekte einer „Karriere am Bau“ unzureichend kommuniziert hat, und dass das Verhalten, nicht nur der an der Ausbildung beteiligten Personen, vielleicht nicht immer richtig war. Im Zuge des absehbaren und längst vorhandenen Fachkräftemangels werden dann die Fehler der Vergangenheit bestraft. Es gilt daher, die Zukunftschancen einer „Karriere am Bau“, inklusive Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und den Sinn, bleibende Werte zu schaffen, noch mehr in den Vordergrund zu stellen. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass die körperliche Arbeit auch dazu gehört, und dass man draußen arbeiten muss, dürfte ebenso einleuchtend sein. Gleichzeitig muss an Beispielen klar gemacht werden, dass die Bauwirtschaft sich längst aufgemacht hat, moderne und bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Ein ganz wichtiger Ansatz ist auch, den Eltern klarzumachen, dass man mit dem Abitur studieren „darf“, viele junge Menschen es aber nicht „können“. Die Folge sind frustrierte Studierende oder Studienabbrechende. Mit einer soliden Ausbildung steht jedem Menschen die weitere Entwicklung offen und ich wage die Prognose, dass „handwerkliches Know-how“ in Zukunft deutlich positiver gesehen wird als in der Vergangenheit. Die Künstliche Intelligenz wird vieles verändern und sogar heute angesehene Berufsbilder verschwinden lassen, doch die Entscheidung, eine „praktische Arbeit“ fachgerecht auszuführen, vielleicht nie ersetzen können.

Was müssten oder was können Schulen tun, um das Thema Ausbildung gezielter zu unterstützen? Viele Schülerinnen und Schüler beklagen mangelnde Berufsorientierung ...

Aus meiner Sicht muss es authentisch bleiben und daher sollten die Schülerinnen und Schüler (SuS) idealerweise aus erster Hand erfahren, wie die Ausbildung am Bau funktioniert. Das können und (müssen) Betriebe selbst übernehmen, idealerweise begleitet von Auszubildenden. Dazu müssen die Schulen dann auch Gelegenheit geben, beziehungsweise Zeitfenster einräumen. Unterstützend können hier die Zentren aktiv werden. Wir machen dies im Rahmen eines geförderten Projektes mit einem eigenen Außendienst, der Betriebe und SuS dabei unterstützt, eine „passgenaue Besetzung“ zu realisieren. Grundsätzlich sollen Schulen junge Menschen motivieren, sich rechtzeitig um Praktikumsplätze zu kümmern. Nichts ist besser, als eine Zeitlang mal die praktischen Erfahrungen selbst gemacht zu haben und sich dadurch bewusst „dafür“ aber auch „dagegen“ entschieden zu haben.

Was können die Betriebe zusätzlich tun, um attraktiver auf die Generation Z zu wirken?

Halten, was man verspricht und authentisch bleiben. Die Gen Z ist auch dadurch gekennzeichnet, dass es eine schnellere berufliche Veränderung gibt, wenn zu wenig Wertschätzung entgegengebracht wird. Des Weiteren muss den Betrieben klar sein, dass eine Internetpräsenz inklusive Social-Media-Aktivitäten unerlässlich ist. Für junge Menschen, die nach circa 2000 geboren sind, ist das Leben ohne Internet unvorstellbar. Dies bedeutet, was nicht im Netz ist, wird zukünftig nicht mehr ge-

funden. Als weiteren Punkt können Betriebe auch den Kontakt zu den Eltern intensivieren und sich mit ihnen über die Ausbildung unterhalten, denn trotz Internet ist die Empfehlung und persönliche Einflussnahme von, beziehungsweise auf Eltern immer noch sehr wichtig. Auch dies ist ein Baustein, der den Aspekt „Wertschätzung“ untermauert.

Und gibt es Ihrer Meinung Möglichkeiten und Wege, die Ausbildung an sich wieder interessanter für alle Beteiligten zu machen? Wie könnte das aussehen?

Grundsätzlich müssen wir uns verstärkt den „Standardberufsbildpositionen“ widmen. Die Themen „Digitalisierung“, „Energie, Umwelt & Klima“ sowie „Arbeits- & Gesundheitsschutz“ werden immer wichtiger werden. Beispiele, wie diese Themen umgesetzt werden, gibt es reichlich. Diese sind nur unzureichend bekannt. Aber genau mit diesen Themen hier kann man der jungen Generation den Mehrwert einer Tätigkeit am Bau inklusive exzellenter Zukunftsaussichten näherbringen. Ich nehme wahr, dass die meisten Betriebe die Zeichen der Zeit erkannt haben und daher das Thema „Berufsbildung“ im Allgemeinen und „Fachkräfte“ im Besonderen einen wesentlich höheren Stellenwert beigemessen wird als noch in der jüngeren Vergangenheit. Als Bauwirtschaft muss uns klar sein, dass wir im Wettbewerb mit vielen Branchen stehen, aber großartige Instrumente haben, die uns von vielen Branchen unterscheiden. Hierzu gehören unter anderem die umlagefinanzierten Zuschüsse für die Ausbildungsbetriebe über die SOKA-BAU, bundesweit einheitliche Weiterbildungsstandards für die „Vorarbeiter“ und „Poliere“ sowie lange Ausbildungsblöcke in den zertifizierten und innovativen Bildungszentren.

Wenn Sie sich rund um die Ausbildung etwas wünschen könnten, was wäre es?

Eine staatliche Gleichbehandlung von beruflicher und akademischer Ausbildung, vor allem in finanziellen Fragen. Während die akademische und schulische Ausbildung nahezu komplett durch Steuermittel finanziert sind, erfolgt die Beteiligung an der Berufsbildung, mit Ausnahme der Berufsschulen, überwiegend durch Gelder der Unternehmen. Vor allem für die Bildungszentren der Bauwirtschaft wäre dieser Gleichbehandlungsgrundsatz wichtig, da sie als Impulsgeber für Innovationen und Unterstützer für die Betriebe genutzt werden können.

Vielen Dank für das interessante Gespräch, Herr Murauer!

Das Gespräch führte Bruno Pusch.

Kontakt:

Bruno Pusch
RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum
pusch@rkw.de, www.rkw-kompetenzzentrum.de,
www.rkw.link/rg-bau

Neuer Vorsitz des Beirats der RG-Bau



Der Beirat der RG-Bau tagt, wie alle übrigen Fachbeiräte des RKW Kompetenzzentrums, zweimal jährlich. Alle vier Jahre werden die Mitglieder des Gremiums durch den Verwaltungsrat neu berufen. Im September wurde dieses hochkarätige Gremium mit Ende beziehungsweise Beginn der neuen Berufenungsperiode neu aufgestellt.

Neu berufen wurden Dr. Patricia Callies vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, Michael Krüger vom DIN – Deutsches Institut für Normung e.V.), Dr. Christine Lemaitre, Vorständin des DGNB – Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e. V., Dr. Michael Pielert der Fissler GmbH & Co. KG, Volker Schweizer vom Fraunhofer-Informationszentrum Raum und Bau IRB sowie Gabriele Seitz, die nun die Bundesarchitektenkammer e. V. vertritt.

Mit der neuen Amtsperiode werden der Vorsitz und die Stellvertretung des RG-Bau-Beirats ebenfalls neu gewählt.

Wir gratulieren herzlich Herrn Ingo Reifgerste, Ges. Gesellschafter der Schleiff Bauflächen GmbH & Co. KG, der erneut zum Vorsitzenden gewählt wurde und Herrn Michael Halstenberg, dem neuen stellvertretenden Vorsitzenden.

Mit dem Beirat werden die Arbeitsinhalte der RG-Bau für die kommenden Jahre diskutiert. Er gibt Hinweise auf Schwerpunkte, Empfehlungen zu Inhalten und Diskussionsgrundlagen zu den Megathemen der Bauwirtschaft. Einen besonderen Stellenwert erhält das Gremium bei der Sensibilisierung der KMU Bau für die Nachhaltigkeitstransformation, die Digitalisierung sowie die Kompetenzentwicklung in der Branche.

Darüber hinaus werden aber auch Branchenthemen, die nicht zu den Schwerpunkthinhalten der RG-Bau zählen, aufgegriffen und diskutiert. Seit einigen Sitzungen lädt der Beirat eine ehe-

malige Preisträgerin oder einen ehemaligen Preisträger des Wettbewerbs „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ ein, um über die Inhalte der ausgezeichneten Arbeit mehr zu erfahren und was aus den ausgezeichneten Nachwuchstalenten geworden ist.

In dieser Sitzung war Edina Selimovic, Preisträgerin im Wettbewerb „Auf IT gebaut -Bauberufe mit Zukunft“ 2023 eingeladen. Sie gewann den zweiten Preis im Bereich Bauingenieurwesen für ihre Arbeit zum „Sanierungspotential von Bestandsgebäuden mithilfe automatisierter geometrischer Rekonstruktion und semantischer Anreicherung aus Punktwolken“. In Ihrer Präsentation stellt sie ihre Arbeit vor und berichtet von ihrer aktuellen Tätigkeit in einem Ingenieurbüro.

Darüber hinaus nutzen die Mitglieder des Fachbeirats die Sitzungen, Aktuelles und Spezielles mit den Vertreterinnen und Vertretern von Seiten der Politik zu erörtern. Verschiedene Standpunkte und Ansätze werden diskutiert oder über neueste Entwicklungen erörtert.

Kontakt:

Christina Hoffmann

RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum

c.hoffmann@rkw.de, www.rkw-kompetenzzentrum.de,
www.rkw.link/rg-bau

Jahresrückblick der RG-Bau

Liebe Leserinnen und Leser,

früher war es eine Tradition, Ihnen einen Rückblick auf das Jahr der RG-Bau zu geben. Highlights und Zusammenstellung des Teams waren dabei immer das zentrale Thema. Einen solchen Jahresrückblick möchten wir Ihnen nun noch einmal geben, nicht ohne auf die Highlights im kommenden Jahr hinzuweisen.

Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft

Unser aktuellstes Highlight ist sicherlich die enorm gute Zahl an Beiträgen für unseren Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“. 60 Arbeiten sind bei uns eingegangen, so viele wie noch nie! Darauf sind wir sehr stolz und haben auch einiges dafür getan, schließlich kennen noch nicht alle Nachwuchstalente unseren Wettbewerb, bei dem sie attraktive Preisgelder gewinnen können, der aber auch für die Teilnehmenden und Preisträgerinnen und Preisträger ein besonderes Renommee bedeutet. Schließlich ist uns kein anderer Wettbewerb bekannt, den es schon so lange gibt, bei dem so viele innovative Arbeiten rund um die digitale Entwicklung der Wertschöpfungskette Bau eingereicht werden und bei dem die Praxis eines der wichtigsten Kriterien ist. Auch aus diesem Grund ist es so interessant zu erfahren, was aus den ehemaligen Preisträgerinnen und Preisträgern geworden ist. Zu einigen von ihnen können wir den Kontakt aufrechterhalten und wissen, dass ein Preis im Wettbewerb oft schon der Grundstein für eine echte Karriere gewesen ist. Das möchten wir gerne teilen und veröffentlichen darum auch immer wieder in der IBR die Erfolgsgeschichten unter dem Allgemeintitel „Was wurde aus...?“

Die Jury „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ hat bereits getagt und die Arbeiten ausgewählt, die am 21. Februar 2024 auf der digitalBAU ausgezeichnet werden. Die Sitzungen der Jury sind zwar immer sehr arbeitsintensiv, dennoch einer der schönsten Termine, die wir im Laufe eines Jahres haben, wegen der interessanten Arbeiten, die oft Lösungen für die Baubranche bieten, und wegen der Zusammensetzung der Jury selbst. An eineinhalb Tagen kommt geballtes Know-how in Form der Jurymitglieder zusammen und entscheidet, welche Arbeiten ausgezeichnet werden.

BAU 2024

Eine Messe ist für Ausstellende und Besucherinnen und Besucher immer mit einem enormen Aufwand verbunden, besonders bei den Vorbereitungen. Dass sich dieser Aufwand lohnt, konnten wir auf der BAU im April erfahren. Fünf Veranstaltungen mit circa 600 Teilnehmenden und vielen Besucherinnen und Besucher an unserem Stand an den sechs Messetagen haben bewiesen, dass sich ein Messeauftritt und Veranstaltungen im Rahmenprogramm lohnen. Viele „alte“ Bekannte haben wir getroffen, neue Kontakte konnten geknüpft werden, interessante Gespräche wurden geführt und mindestens ebenso viele Anregungen konnten wir anschließend mit in unseren Arbeitsalltag nehmen.

Diese vielen positiven Erfahrungen nehmen wir mit zur digitalBAU in Köln und freuen uns, wenn Sie uns dort vom 20. bis 22. Februar 2024 in Halle 1, Stand 118 besuchen.

Frankfurter Bausachverständigentag

Eine ebenso gute Entwicklung hat der Frankfurter Bausachverständigentag. Trotz pandemiebedingter „Präsenzpause“ bleibt auch diese Veranstaltung eine sehr gut nachgefragte Fortbildungsveranstaltung. Teilnehmende nutzen die Möglichkeiten für den persönlichen Austausch und informieren sich in der kleinen Ausstellung während des Tages. Ein paar Eindrücke haben Sie bereits auf den vorherigen Seiten erhalten. So soll das auch im kommenden Jahr bleiben. Das Thema steht zwar noch nicht fest, der Termin ist aber geblockt. Alle Interessierten sollten sich darum den 13. September 2024 fest in ihrem Kalender eintragen. In der ersten Ausgabe der IBR im kommenden Jahr werden wir Sie dann gerne über das Thema informieren.

Fachkräftesicherung in der Bauwirtschaft

Zu den RG-Bau-Highlights gehören aber auch die kleinen Veranstaltungen. Die Unternehmenswerkstätten zum Thema Azubimarketing in der Bauwirtschaft werden auch im zweiten Jahr in Folge gut nachgefragt. Der Vorteil für die teilnehmenden Unternehmen ist, dass Sie wertvolle Tipps erhalten, wie der Kontakt zu möglichen zukünftigen Azubis erfolversprechend hergestellt werden kann und der direkte Austausch von Erfahrungen.

Die Fachkräftesicherung ist und bleibt ein wichtiges Thema für die Unternehmen der Wertschöpfungskette Bau. Darum werden wir die Azubisuche, die Arbeitgeberattraktivität und das Thema Frauen am Bau weiterverfolgen.

Nachhaltigkeit in der Bauwirtschaft

Ein großer Schwerpunkt unserer Arbeit bleibt auch in den nächsten Jahren das Thema Nachhaltigkeit. Mit unseren Angeboten möchten wir Hilfestellungen geben, klar und strukturiert, das Thema strategisch in ihrem Unternehmen zu platzieren. Mit dem Leitfaden „Nachhaltigkeit – Ein Einstieg für kleine und mittlere Unternehmen der Bauwirtschaft, Orientierungshilfe für die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie“ haben wir einen ersten wichtigen Schritt gemacht. Im kommenden Jahr werden wir hierzu weitere Veröffentlichungen, Beiträge in der IBR und Veranstaltungen anbieten und dabei die verschiedenen Facetten der Nachhaltigkeit für die Bauwirtschaft betrachten.

Wir möchten das Jahresende nutzen und uns bei unseren Partnern und allen Leserinnen und Lesern für die gute Zusammenarbeit, Ihr Interesse und Ihre Unterstützung danken und wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und viel Glück und Erfolg im neuen Jahr.

Kommission begrüßt politische Einigung auf neue Vorschriften zur Steigerung der Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden in der gesamten EU

Die Kommission begrüßt die Anfang Dezember vorläufige Einigung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Senkung der Emissionen und des Energieverbrauchs von Gebäuden in der gesamten EU. Die überarbeitete Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden (EPBD) zielt darauf ab, den Gebäudebestand in der gesamten Union zu dekarbonisieren. In diesem Bereich tragen die Maßnahmen des europäischen Grünen Deals ganz konkret dazu bei, die Lebensqualität der Menschen zu Hause und am Arbeitsplatz zu erhöhen und ihre Energiekosten zu senken. Zudem stärkt die Vereinbarung im Einklang mit dem REPowerEU-Plan die Unabhängigkeit Europas bei der Energieversorgung und verbessert das Geschäftsumfeld für einen umweltfreundlicheren Gebäudesektor in der EU.

Senkung der Energiekosten und Emissionen durch effizientere Gebäude

Die überarbeitete Richtlinie enthält eine Reihe von Maßnahmen, die die EU-Mitgliedstaaten dabei unterstützen, die Energieeffizienz von Gebäuden strukturell zu verbessern. Im Mittelpunkt stehen dabei insbesondere Gebäude mit der geringsten Energieeffizienz.

- Jeder Mitgliedstaat legt einen eigenen nationalen Zielpfad fest, um den durchschnittlichen Primärenergieverbrauch von Wohngebäuden bis 2030 um 16 Prozent und bis 2035 um 20 bis 22 Prozent zu senken. Dabei besteht ausreichend Flexibilität, um nationale Gegebenheiten zu berücksichtigen. So können die Mitgliedstaaten entscheiden, auf welche Gebäude sich ihre Pläne beziehen und welche Maßnahmen sie ergreifen.
- Die nationalen Maßnahmen müssen sicherstellen, dass mindestens 55 Prozent der Senkung des durchschnittlichen Primärenergieverbrauchs durch die Renovierung von Gebäuden mit der schlechtesten Energieeffizienz erzielt wird.
- Für Nichtwohngebäude sehen die überarbeiteten Vorschriften schrittweise Verbesserungen durch Mindeststandards für die Gesamtenergieeffizienz vor. Ziel ist es, bis 2030 die 16 Prozent der Gebäude mit der schlechtesten Energieeffizienz und bis 2033 die 26 Prozent der Gebäude mit der geringsten Energieeffizienz zu renovieren.
- Die Mitgliedstaaten können bestimmte Kategorien von Wohn- und Nichtwohngebäuden, darunter historische Gebäude oder Ferienwohnungen, von den Verpflichtungen ausnehmen.
- Die überarbeiteten Ausweise über die Gesamtenergieeffizienz beruhen auf einem gemeinsamen EU-Muster mit gemeinsamen Kriterien, um die Informationen für die Bürgerinnen und Bürger zu verbessern und Finanzierungsentscheidungen in der gesamten EU zu vereinfachen.

- Zur Minderung von Energiearmut und zur Senkung der Energiekosten müssen Finanzierungsmaßnahmen Anreize für Renovierungen bieten und diese begleiten. Zudem müssen sie insbesondere auf schutzbedürftige Kundschaft und Gebäude mit der schlechtesten Energieeffizienz ausgerichtet sein, da in diesen Gebäuden besonders viele von Energiearmut betroffene Menschen leben.
- Darüber hinaus müssen die Mitgliedstaaten Schutzvorkehrungen für Mieterinnen und Mieter treffen, um dem Risiko der Zwangsräumung schutzbedürftiger Haushalte aufgrund unverhältnismäßiger Mieterhöhungen nach einer Renovierung entgegenzuwirken.

Eine neue Renovierungswelle

Die überarbeitete EPBD enthält Maßnahmen, die sowohl die strategische Planung von Renovierungen als auch die Instrumente zur Sicherstellung dieser Renovierungen verbessern. Nach den vereinbarten Bestimmungen treffen die Mitgliedstaaten folgende Maßnahmen:

- Aufstellen nationaler Gebäuderenovierungspläne, die die nationale Strategie für die Dekarbonisierung des Gebäudebestands enthalten und aufzeigen, wie verbleibende Hindernisse beseitigt werden sollten, etwa bei der Finanzierung sowie der Ausbildung und Gewinnung weiterer Fachkräfte;
- Einführung nationaler Gebäuderenovierungspässe, um Gebäudeeigentümerinnen und Gebäudeeigentümern bei der stufenweisen Renovierung bis hin zu Nullemissionsgebäuden zu unterstützen;
- Einrichtung zentraler Anlaufstellen für Besizende von Eigenheimen, kleine und mittlere Unternehmen und alle Akteure in der Wertschöpfungskette für Renovierungen, um ihnen gezielte, unabhängige Unterstützung und Beratung zu bieten.

Zudem tragen die vereinbarten Vorschriften dazu dabei, mit fossilen Brennstoffen betriebene Heizkessel in der EU schrittweise abzuschaffen, da Subventionen für die Installation eigenständiger mit fossilen Brennstoffen betriebener Heizkessel ab dem 1. Januar 2025 nicht mehr zulässig sind. Mit der überarbeiteten Richtlinie erhalten die Mitgliedstaaten eine klare Rechtsgrundlage, um auf der Grundlage der Treibhausgasemissionen, der Art des verwendeten Brennstoffs oder des Mindestanteils der für die Heizung genutzten erneuerbaren Energien Anforderungen an Wärmeerzeugende festzulegen. Ferner müssen die Mitgliedstaaten spezifische Maßnahmen für den Ausstieg aus fossilen Brennstoffen bei der Wärme- und Kälteversorgung mit dem Ziel festlegen, die Nutzung mit fossilen Brennstoffen betriebener Heizkessel bis 2040 vollständig einzustellen.

Förderung nachhaltiger Mobilität

Darüber hinaus fördern die vereinbarten Regelungen die Verbreitung nachhaltiger Mobilitätslösungen, da sie Bestimmungen zur Vorverkabelung, zu Ladepunkten für Elektrofahrzeuge und zu Fahrradparkplätzen enthalten. Vorverkabelung wird zum Standard für neue und renovierte Gebäude. Dies erleichtert den Zugang zur Ladeinfrastruktur und trägt zu den Klimazielen der EU bei. Zudem werden die Anforderungen an die Anzahl der Ladepunkte sowohl in Wohn- als auch in Nichtwohngebäuden erhöht. Darüber hinaus müssen die Mitgliedstaaten Hindernisse für die Installation von Ladestationen beseitigen, um das Recht auf Elektroanschluss in die Praxis umzusetzen. Generell müssen Ladestationen ein intelligentes und gegebenenfalls auch bidirektionales Laden ermöglichen. Nicht zuletzt wird sichergestellt, dass genügend Parkplätze für Fahrräder, einschließlich Lastenfahrrädern, zur Verfügung stehen.

Ein Nullemissions-Standard für neue Gebäude

Mit der überarbeiteten Richtlinie werden Nullemissionsgebäude zum Standard bei neuen Gebäuden. Nach der Einigung dürfen neue Wohn- und Nichtwohngebäude am Standort keine Emissionen aus fossilen Brennstoffen mehr aufweisen. Dies gilt ab dem 1. Januar 2028 für öffentliche Gebäude und ab dem 1. Januar 2030 für alle anderen Neubauten, wobei bestimmte Ausnahmen möglich sind.

Zudem müssen die Mitgliedstaaten dafür sorgen, dass neue Gebäude solar geeignet sind, das heißt sich für die Installation von Photovoltaik- oder Solarthermieanlagen auf dem Dach eignen. Die Installation von Solarenergieanlagen wird zum Standard bei neuen Gebäuden. Auf bestehenden öffentlichen Gebäuden und Nichtwohngebäuden müssen ab 2027 schrittweise Solaranlagen installiert werden, sofern dies technisch, wirtschaftlich und funktionell machbar ist. Die Bestimmungen treten je nach Gebäudetyp und -größe zu unterschiedlichen Zeitpunkten in Kraft.

Nächste Schritte

Diese erzielte vorläufige Einigung muss nun vom Europäischen Parlament und vom Rat noch förmlich angenommen werden, bevor die neuen Rechtsvorschriften im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht werden und in Kraft treten.

Hintergrund

Auf Gebäude entfallen in der EU etwa 40 Prozent des Energieverbrauchs, mehr als die Hälfte des Gasverbrauchs (hauptsächlich für Heizung, Kühlung und Warmwasser) und 36 Prozent der energiebedingten Treibhausgasemissionen. Aktuell sind etwa 35 Prozent der Gebäude in der EU älter als 50 Jahre und fast 75 Prozent des Gebäudebestands ist nicht energieeffizient. Gleichzeitig beträgt die durchschnittliche jährliche Quote der energetischen Renovierungen jedoch nur etwa ein Prozent.

Im Jahr 2020 hat die Kommission im Rahmen des europäischen Grünen Deals ihre Strategie für eine Renovierungswelle vorgelegt. Die Überarbeitung der Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden war dabei eine zentrale Initiative. Wie in der Strategie für eine Renovierungswelle dargelegt wurde, ist es das Ziel der Kommission, die Renovierungsquoten bis 2030 mindestens zu verdoppeln und sicherzustellen, dass die Energieeffizienz und der Anteil erneuerbarer Energien in Gebäuden durch Renovierungen erhöht werden. Der Vorschlag der Kommission zur Überarbeitung der EPBD im Dezember 2021 wurde im Rahmen des REPowerEU-Plans im Mai 2022 durch zusätzliche Vorschläge für eine verstärkte Nutzung der Solarenergie in Gebäuden ergänzt.

Kontakt:

Europäische Union

Tel.: 00 800 67891011

<https://european-union.europa.eu/>



Bauindustrie modernisiert Struktur

Neuaufstellung der Verbandsorganisation. Vizepräsidentin und Vizepräsidenten geschlossen im Amt bestätigt.

„Rasante Veränderungen des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Lebens stellen nicht nur Unternehmen vor große Herausforderungen, sondern auch Verbände und andere politische Akteure. Die Bauindustrie hat die vergangenen Monate effektiv genutzt und eine moderne, agile Verbandsstruktur umgesetzt, die auf breite Zustimmung der Mitglieder trifft. Besonders freue ich mich, dass Jutta Beeke als Vizepräsidentin Sozialpolitik, Dr. Matthias Jacob als Vizepräsident Hochbau sowie Tim Lorenz als Vizepräsident Verkehr bestätigt wurden. Neben der Neuorganisationen können wir somit auf ein starkes Team bauen und sind optimal für die Zukunft aufgestellt“, mit diesen Worten kommentiert der Präsident des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie (HDB), Peter Hübner, Mitte Dezember den Abschluss eines mehrmonatigen Reformprozesses des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie e.V. (HDB), der unter Einbindung der Landesverbände der Bauindustrie, der ehrenamtlichen Mitglieder sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umgesetzt worden ist.

Wesentlicher Ansatz der neuen Verbandsstruktur ist die konsequente Orientierung aller Aktivitäten an den unmittelbaren Gegebenheiten der beiden großen Baumärkte „Hochbau“ sowie „Verkehrs- und Tiefbau“. Zudem werden alle Initiativen des Verbandes an den großen Transformationsthemen Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Fachkräftesicherung ausgerichtet. „Wir wollen ein Verband von Unternehmer:innen für Unternehmer:innen sein. Und damit wir das ehrenamtliche Engagement in diesem Sinne weiter erhöhen, müssen wir unsere Mitglieder dort abholen, wo sie tagtäglich unterwegs sind: in ihrem operativen Geschäft“, so Hübner.

Bislang seien Spitzenverbände meist entlang der Themenbereiche Wirtschaft, Recht und Technik aufgestellt, was dazu führe, dass spezifische Rahmenbedingungen einzelner Teilmärkte zu kurz kämen. „Künftig werden wir alle Perspektiven – ob Wirtschaft, Technik, Digitalisierung oder Fachkräftegewinnung – immer direkt für das jeweilige Marktsegment analysieren und gezielte Antworten für die Interessen unserer Mitglieder finden“, so der Verbandspräsident. Schließlich würde sich das Baugeschäft im Hochbau zum Teil erheblich von den Gegebenheiten im Verkehrs- und Tiefbau unterscheiden.

Darüber hinaus seien für die großen Querschnittsthemen der Branche Lenkungsausschüsse eingeführt worden, die Expertinnen und Experten etwa aus den Bereichen Digitalisierung, Fachkräftesicherung, Baumaschinen, Normung und Rechtspolitik stärker vernetzen. „So kann das Präsidium und die von den Vizepräsidenten verantworteten Arbeitsbereiche Hochbau, Verkehr und Tiefbau sowie Tarif- und Sozialpolitik noch besser beraten und bei der Entscheidungsfindung unterstützt werden. Unsere Zeichen stehen auf Zukunft, so dass wir künftig noch passgenauere Impulse für die Herausforderungen auf dem Baumarkt einbringen können. Das ist unser Anspruch und daran wollen wir uns messen lassen“, betont Hübner.

Kontakt:

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V.

Kurfürstenstraße 129, 10785 Berlin

info@bauindustrie.de, www.bauindustrie.de

Neuer DIN-Länder-Vertrag

DIN und Bundesländer stärken die Baunormung

Anlässlich der Bauministerkonferenz haben das Deutsche Institut für Normung e. V. (DIN) und die 16 deutschen Bundesländer ihren Vertrag zur Zusammenarbeit im Bereich der bauaufsichtlich genutzten Normen erneuert. Daniel Schmidt, Mitglied des Vorstands bei DIN, erläutert: „Baurecht ist in Deutschland Ländersache. Für eine starke und effiziente Baunormung ist eine enge Kooperation zwischen DIN und den Bundesländern daher besonders wichtig. Mit dem neuen DIN-Länder-Vertrag adressieren wir die aktuellen Herausforderungen im Bauwesen und festigen so die gute Zusammenarbeit.“

Länder verweisen auf Baunormen

Viele Normen im Baubereich erlangen Rechtsverbindlichkeit, indem Gesetze, wie zum Beispiel Landesbauordnungen, auf sie verweisen. Das heißt: Die Länder nutzen Normen, um die in der Gesetzgebung definierten Ziele zu konkretisieren. Erarbeitet werden Normen durch die interessierten Kreise bei DIN, das sind Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen, Verbänden, Verbraucherschutz, Handel, Hochschulen, Forschungsinstitute, Prüfinstitute oder Behörden nach geltenden DIN-Regularen. Der neue Vertrag regelt Facetten der Erarbeitung von bauaufsichtlichen Normen, von denen man dann spricht, wenn Normen gesetzlich in Bezug genommen werden oder dafür vorgesehen sind. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn sie in der Muster-Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen (MVV TB) aufgeführt sind. Der Vertrag beschreibt zudem neue Nutzungsmöglichkeiten der bauaufsichtlichen Normen durch Behörden und Öffentlichkeit.

Ergebnisse der Bauministerkonferenz

„Wir begrüßen die Entscheidung der Bauministerkonferenz die Kostenrelevanz von Normen für den Geschosswohnungsbau zu berücksichtigen. Wir arbeiten mit dem Bundesbauministerium bereits an Lösungen, wie eine bessere Transparenz über Nutzen und Folgekosten von Normen erreicht werden kann“, erklärt Daniel Schmidt. Durch Standardisierung und gezielte und sachgerechte Anwendung von Normen können Baukosten gesenkt werden, zum Beispiel durch vereinfachte Angebots- und Ausschreibungspraxis, verminderte Anpassungskosten und die Möglichkeit der Serienproduktion von Bauteilen. „Die Entscheidung der Bauministerkonferenz zur Ablehnung eines Normenmoratoriums ist richtig. Denn: Erwägungen und Diskussionen, Normen und Standards für einen bestimmten Zeitraum nicht zu erarbeiten oder bestehende Normen nicht an neue technische Entwicklungen anzupassen, wird unseren immensen gesellschaftlichen Herausforderungen und Bedarfen hingegen nicht gerecht. Der Schutz unseres Klimas durch energie- und ressourceneffiziente Gebäude über die gesamte Dauer der Herstellung und der Nutzung sowie die notwendigen Anpassungen an den bereits erfolgten Klimawandel kosten unweigerlich Geld. Normen und Standards sind ein wichtiges Instrument, um klimaschutz- und anpassungsbedingte Kosten zu minimieren“, so Schmidt weiter.

Mindestanforderungen ausweisen

Zudem sollen die rund 600 bauaufsichtlichen Normen nach dem DIN-Länder-Vertrag zukünftig so erstellt werden, dass Mindestanforderungen deutlich von weitergehenden Anforderungen getrennt sind. Ziel ist es, einfaches und kostengünstiges Bauen zu gewährleisten und gleichzeitig durch die Ausweisung weitergehender Anforderungen den Stand der Technik zu beschreiben. Bauherren und Bauausführende haben künftig die Möglichkeit, das Bausoll entsprechend Norm konkreter zu qualifizieren. Nach Inkrafttreten des neuen Vertrags werden die betroffenen Normen nun sukzessive entsprechend dieser Festlegungen überarbeitet. „Für die anstehende Überarbeitung der bauaufsichtlichen Normen laden wir alle Interessierten aus Wirtschaft, Wissenschaft, öffentlicher Hand und Zivilgesellschaft herzlich ein, sich in die Normungsarbeit bei DIN einzubringen“, ergänzt Daniel Schmidt. „Nur durch die aktive Mitarbeit und eine ausgewogene Besetzung der Gremien durch alle interessierten Kreise können gesamtgesellschaftliche Erwartungen – auch in Bezug auf Baukosten – Eingang in Normen finden“, so Schmidt weiter.

DIN bietet öffentliches Bauportal an

Darüber hinaus regelt der DIN-Länder-Vertrag das Angebot eines kostenlosen, öffentlichen Bauportals. Über das neue Onlineportal können Privatpersonen ab Januar 2024 den Volltext der Normen, die in Bauleitplanungsverfahren zur Anwendung kommen, und den Volltext von zehn weiteren Normen pro Jahr, die in der MVV TB gelistet sind, für private Zwecke einsehen. Ziel der Vereinbarung ist es, Privatpersonen den Zugang zu den für sie relevanten Baunormen zu erleichtern, zum Beispiel beim privaten Haus- oder Wohnungsbau. Daneben wird DIN auch ein Onlineportal für die behördliche Nutzung mit noch weitergehenden Zugriffsmöglichkeiten anbieten. Finanziert werden die beiden Portale durch die Bundesländer, die so die bewährte privatwirtschaftlich organisierte Finanzierung der Normungsarbeit unterstützen.

Kontakt:

DIN Deutsches Institut für Normung e. V.

Am DIN-Platz, Burggrafenstraße 6, 10787 Berlin

info@din.de, www.din.de

Auseinandersetzungsverfahren bei Ausscheiden eines Gesellschafters aus einer Bau-Arbeitsgemeinschaft – Eine Betrachtung hinsichtlich theoretischer und praxisrelevanter Gesichtspunkte von Martina Walther

Die Folgen des Ausscheidens eines Gesellschafters können für die verbleibenden Mitglieder einer Bau-Arbeitsgemeinschaft (Bau-ARGE) aufgrund der gesamtschuldnerischen Haftung gravierend sein. Mit Blick auf die damit einhergehenden Risiken sind die verbleibenden Gesellschafter bestrebt, den Projekterfolg sicherzustellen und das eigene Unternehmen wirtschaftlich zu schützen. Mittels einer zweiperspektivischen Analyse des Ausscheidens eines Gesellschafters aus einer Bau-ARGE – zum einen die theoretische Perspektive, deren Grundlage eine gemischte Strategie der Literaturrecherche bildete, und zum anderen die Praxisperspektive, die mittels Expertenbefragung abgebildet wurde – wird eine umfassende Untersuchung des Ausscheidens eines Gesellschafters aus einer Bau-ARGE durchgeführt. Hieraus werden proaktive und reaktive Handlungsempfehlungen für die Praxis entwickelt, mit deren Hilfe sich die mit dieser Thematik verbundenen Herausforderungen und Risiken mindern lassen. Dabei werden für jede Phase des idealtypischen Ablaufs Empfehlungen aufgezeigt, die von den Gesellschaftern einer ARGE angewandt werden können.

ISSN 2627-4175
ISSN 2627-4183 (electronic)
Baubetriebswirtschaftslehre und
Infrastrukturmanagement
ISBN 978-3-658-40604-2 ISBN 978-3-658-40605-9 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-40605-9>

Erschienen in der Reihe: Baubetriebswirtschaftslehre und Infrastrukturmanagement, herausgegeben von Dieter Jacob, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, TU Bergakademie Freiberg, Freiberg, Sachsen, Deutschland

Bestellung der Publikation über:
Springer-Verlag GmbH
Tiergartenstrasse 17, 69121 Heidelberg
www.springer.com



Neuer Leitfaden der RG-Bau: Nachhaltigkeit – Ein Einstieg für kleine und mittlere Unternehmen der Bauwirtschaft

Der neue Leitfaden der RG-Bau erläutert die wichtigsten Elemente der Nachhaltigkeit und soll kleinen und mittleren Unternehmen der Wertschöpfungskette Bau helfen, Klimarisiken und ordnungspolitische Entwicklungen besser zu verstehen. Er dient zudem als Grundlage für betriebliche Entscheidungsprozesse, um Handlungsalternativen unter dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit zu bewerten, Chancen zu erkennen und sich im besten Fall Wettbewerbsvorteile zu sichern.

Die sieben Schritte dieses Ansatzes umfassen eine Umfeldanalyse, eine Ist-Aufnahme und Systemanalyse bis hin zur Festlegung von Handlungsfeldern, der Berichterstattung selbst und Integration der Nachhaltigkeitsstrategie in den betrieblichen Alltag.

Neben den wichtigsten Grundlagen, Hintergründen und Begriffserläuterungen zum Green Deal und zur EU Taxonomieverordnung werden Regelwerke und Gesetze erläutert, die mit diesen in Zusammenhang stehen.

Abgerundet wird der Leitfaden mit einigen für die Bauwirtschaft relevanten Regelungen, wie das Kreislaufwirtschaftsgesetz, das Lieferkettensorgfaltspflichtgesetz, das Gebäudeenergiegesetz oder das Treibhausgasemissionshandelsgesetz.

Entwicklungen von Nachhaltigkeitsstandards werden in dieser Broschüre dargestellt, ebenso wie die stufenweise Ausweitung von Berichtspflichten für Unternehmen bis zum Jahr 2028.

Der Leitfaden steht unter folgendem Link zum kostenfreien Download zur Verfügung: <https://www.rkw-kompetenzzentrum.de/publikationen/leitfaden/nachhaltigkeit-ein-einstieg-fuer-kleine-und-mittlere-unternehmen-der-bauwirtschaft/>.

Zur Vorbereitung auf diese Berichtspflichten wird ein Vorgehen für die Einführung eines betrieblichen Nachhaltigkeitssystems für KMU-Bau in sieben Schritten beschrieben, mit denen diese eine Hilfe erhalten, eine Nachhaltigkeitsstrategie für ihr Unternehmen zu entwickeln.

Bestellung der Publikation über:
RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum
Kathleen Megerlin, megerlin@rkw.de



Jetzt vormerken:

20. – 22. Februar 2024
digitalBAU
Messegelände Köln

Die digitalBAU thematisiert die digitale Transformation in der Bauwirtschaft und umfasst die gesamte Wertschöpfungs- und Prozesskette des Bauens von der Planung über das Bauen bis hin zum Betreiben und Bewirtschaften von Gebäuden, Städten und Landschaften.

Kontakt:
Messe München GmbH
www.digital-bau.com

15. März 2024
125 Jahre Zentralverband des Deutschen Baugewerbes
Berlin

Kontakt:
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e.V.,
www.zdb.de

29. – 30. April 2024
Kongress Digitale Baugenehmigung
Kongresshalle, Gießen

Die digitale Baugenehmigung erweist sich als entscheidender Schlüsselfaktor, um dem aktuellen Wohnungsmangel entgegenzuwirken und gleichzeitig den Fachkräftemangel in der Baubranche zu kompensieren. Durch die Einführung dieses modernen Genehmigungsverfahrens wird eine zukunftsweisende Grundlage für effizientere Bauprozesse geschaffen und dazu beigetragen, die Herausforderungen unserer Zeit erfolgreich zu meistern.

Kontakt:
Technische Hochschule Mittelhessen,
<https://go.thm.de/digi-bau>

21. Februar 2024
Preisverleihung im Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“
Messegelände Köln, Halle 4.2

Ausgezeichnet werden junge Nachwuchstalente für ihre innovativen und zukunftsweisenden digitalen Lösungen für die Bauwirtschaft.

Kontakt:
RG-Bau im RKW Kompetenzzentrum
www.rkw-kompetenzzentrum.de,
www.aufitgebaut.de

Stellenangebot

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

Referenten/-in (m/w/d)

– nachhaltige und digitale Transformation der Bauwirtschaft –

Mehr zur Stellenausschreibung finden Sie hier: <http://rkw.link/karrierergbau>

Für Fragen steht Ihnen Christina Hoffmann sehr gerne zur Verfügung:
06196 4953504, c.hoffmann@rkw.de

Impressum

Redaktion: Christina Hoffmann (V.i.S.d.P.), Kerstin Hunkel-Hitzel, Tanja Leis, Bruno Pusch

Gestaltung: Katja Hoffmann
Druck: Schleunungdruck, Marktheidenfeld

Herausgegeben von:
Jens Nagel
RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e.V., RKW Kompetenzzentrum, Düsseldorf Straße 40 A, 65760 Eschborn

Geschäftsführung:
Jens Nagel
www.rkw-kompetenzzentrum.de



Kontakt zur Redaktion:
c.hoffmann@rkw.de, 06196 495-3504,
<https://www.ibr-rgb.de>

Dem RKW Kompetenzzentrum ist eine gendgerechte Kommunikation wichtig. Daher wird primär die neutrale Form verwendet, die für alle Geschlechter gilt. Ist dies nicht möglich, wird sowohl die weibliche als auch die männliche Form genannt. Die Verwendung der o. g. Gender-Möglichkeiten wurde aufgrund der besseren Lesbarkeit gewählt und ist wertfrei. Externen Autorinnen und Autoren ist der Umgang mit der geschlechtsneutralen Schreibweise freigestellt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die in diesem Magazin enthaltenen Angaben werden nach bestem Wissen erstellt und mit großer Sorgfalt auf ihre Richtigkeit überprüft. Trotzdem sind inhaltliche und sachliche Fehler nicht vollständig auszuschließen. Das RKW übernimmt keinerlei Garantie für die Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen.

Erscheinungsweise: 4x jährlich;
Auflage dieser Ausgabe: 3.000

Bildnachweise:

iStock_ollo (Titel, S.8,9,24), iStock_peepo (S.2), RKW Kompetenzzentrum (S.4), iStock_gpointstudio (S.10), Messe München GmbH (S.11), iStock_wabeno, iStock_alenkadr (S.13), bundesfoto_Laurin Schmid (S.13, 14, 15), iStock_Frank Wagner (S.16), iStock_Gearstd (S.18), Yvonne Ploemes, BZB (S.18), iStock_Peopleimages (S.20), iStock_VanReeel (S.22, 23), 123rf_kentoh, iStock_SensorSpot (S.28).



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



**Der Wettbewerb für Auszubildende,
Studierende, junge Beschäftigte und
Start-ups der Bauwirtschaft.**

Wettbewerb Auf IT gebaut 2024

Preisverleihung auf der digitalBAU
Messe Köln am 21. Februar 2024

Wettbewerbsbereiche

- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Baubetriebswirtschaft
- Handwerk und Technik

In jedem Wettbewerbsbereich sind folgende Preise zu gewinnen

- 1. Platz: 2.500 Euro
- 2. Platz: 1.500 Euro
- 3. Platz: 1.000 Euro
- Sonderpreis Start-up: 2.000 Euro

Nähere Informationen

Christina Hoffmann: +49 6196 495 3504,
c.hoffmann@rkw.de
Tanja Leis: +49 6196 495 3525, leis@rkw.de

www.aufitgebaut.de
www.facebook.de/aufitgebaut
www.rkw.link/rgbau

